

MANFRED RÖSELER

Glauben plus

Der Weg zu einem sinnerfüllten Leben



Manfred Röseler

GLAUBEN PLUS

Der Weg zu einem sinnerfüllten Leben

Bruderhand-Medien
Wienhausen

Die Bibelzitate sind, soweit nicht anders vermerkt, der Schlachter-Übersetzung Version 2000 entnommen: Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Bibelzitate aus anderen Übersetzungen wurden wie folgt gekennzeichnet:
NGÜ: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen.
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.

Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

LÜ: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

GN: Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe,
© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

MENG: Menge Bibel. © 1994 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

NL: Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM
R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Titelbild: © themacx – istockphoto.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Missionswerk Bruderhand
Am Hofe 2, 29342 Wienhausen, Deutschland
E-Mail: info@bruderhand.de; Homepage: bruderhand.de

Best.-Nr.: 662448
ISBN: 978-3-944337-03-6

VORWORT

Wir wünschen uns ein Leben, das zielorientiert ist. Wir brauchen eine Perspektive für unsere Zukunft und sehnen uns nach einem Sinn und nach echter Freude im Leben.

Wo finden wir die Antworten auf unsere Fragen? In der Bibel lesen wir von Menschen, die mit den gleichen Sorgen gerungen haben wie wir. Dort finden wir Beispiele von Lebenskonzepten, die sich bewährt und von solchen, die sich nicht bewährt haben. Von einigen können wir lernen und von anderen sollten wir uns verabschieden.

Gott, der uns erschaffen hat, weiß, was das Beste für uns ist. Er hat die Antworten, nach denen wir uns sehnen. Gott möchte jedem von uns ein erfülltes Leben schenken, Hoffnung und eine Perspektive, für die es sich zu leben lohnt.

Glauben plus möchte dir helfen, einen neuen Anfang im Glauben zu wagen. Ich freue mich, wenn du nicht nur mit dem Lesen beginnst, sondern das Buch vom ersten bis zum letzten Kapitel liest. Was du hier erfährst, kann deinem Leben eine total neue Richtung geben.

Manfred Röseler

INHALT

Kapitel 1	
Der Mensch auf seiner Suche	9
Kapitel 2	
Was hatte sich Gott damals nur gedacht?	23
Kapitel 3	
Unser größtes Dilemma	29
Kapitel 4	
Ein Blick in die Zukunft	47
Kapitel 5	
Der Knoten wird gelöst	67
Kapitel 6	
Jesus verändert unser Leben	77
Kapitel 7	
Das neue Leben	93

Der Mensch auf seiner Suche

Die Menge der Informationen auf diesem Planeten wächst im Moment derart schnell, dass wir heute von einer Wissensexplosion sprechen können. Gleichzeitig sind die Grundfragen des Menschen die gleichen geblieben, wie auch vor mehreren tausend Jahren. Sie wollen beantwortet werden. Die eigentlichen Probleme der Menschen unterscheiden sich heute nicht von den Problemen früherer Generationen. Da bereits Menschen vor uns über die Grundfragen des Lebens nachgedacht haben, können wir von ihnen lernen.

In der Bibel wird uns von dem bekannten König Salomo berichtet. Er war – wie so viele von uns auch – auf der Suche nach einem erfüllten Leben. Das Fazit, zu dem er kam, ist für uns auch heute höchst interessant. Darum untersuchen wir zunächst einmal, wie Salomo nach dem Glück suchte. Der erste Aspekt lautet:

1. STREBEN NACH REICHTUM

Salomo regierte von 971 bis 931 v. Chr. als König über Israel. Er war einflussreich und angesehen. Das Volk Israel kam

unter seiner Herrschaft zur Ruhe und lebte in relativ großer Sicherheit. Es gab nur wenige Konflikte mit den Nachbarvölkern und Israel erlebte eine wirtschaftliche Blütezeit. Das Land hatte Frieden und dem Volk ging es gut. Der König strebte nach Reichtum und wurde überaus reich. Er besaß alles, wovon sein Herz nur träumen konnte.

Das Streben nach Reichtum ist nicht neu. Dies gab es zu allen Zeiten in der Menschheitsgeschichte. Die Sonnenseiten, aber auch die Schattenseiten des Reichtums sind uns daher gut bekannt. Auch in unserer Zeit gibt es viele Menschen, die außergewöhnlich reich sind.

Kann es sein, dass das Streben nach Reichtum auch für dich der Inhalt deines Lebens ist? Bist du der Meinung, dass du dann glücklich bist, wenn du dir alle Wünsche erfüllen kannst? Siehst du den Sinn deines Lebens darin, gut versorgt zu sein und ohne Sorgen zu leben?

Salomo hatte größere Reichtümer als irgendjemand sonst in seinem Volk. Wir können davon ausgehen, dass er zu den reichsten Menschen der damaligen Welt gehörte. In *Prediger 2,4-10* beschrieb er seinen Reichtum und seinen Lebensstil wie folgt:

Ich führte große Unternehmungen durch; ich baute mir Häuser, pflanzte mir Weinberge. Ich schuf mir Gärten und Parkanlagen und pflanzte darin Fruchtbäume jeder Art. Ich legte mir Wasser-teiche an, um daraus den sprossenden Baumwald zu tränken. Ich kaufte Knechte und Mägde und hatte auch Gesinde, das in meinem eigenen Haus geboren war; so hatte ich auch größere Rinder- und Schafherden als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen waren. Ich sammelte mir auch Silber und Gold, Schätze der Könige und Länder; ich verschaffte mir Sänger und Sängerinnen und was zur Wollust der Menschengötter dient: Frauen über Frauen. Und ich wurde größer und reicher als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen waren; auch blieb meine Weisheit bei mir. Und ich

versagte meinen Augen nichts von allem, was sie begehrten; ich hielt mein Herz von keiner Freude zurück.

Salomo besaß prunkvolle Häuser, er baute Gärten und Parkanlagen, hatte große Viehherden und zahlreiche Dienerinnen und Diener. Er konnte sich jeden Wunsch erfüllen und das Leben in vollen Zügen genießen. Doch bei alledem musste er zugeben, dass sein Herz im Grunde genommen leer blieb. Er schrieb im nächsten Vers:

Als ich mich aber umsah nach all meinen Werken, die meine Hände gemacht hatten, und nach der Mühe, die ich mir gegeben hatte, um sie zu vollbringen, siehe, da war alles nichtig und ein Haschen nach Wind und nichts Bleibendes unter der Sonne!
(Prediger 2,11)

Hatte Salomo aufgrund seines Reichtums nun ein glückliches und sinnerfülltes Leben? Offensichtlich nicht. Er investierte viel in einen luxuriösen Lebensstil. Nachdem er aber alles erreicht hatte, wonach sein Herz sich sehnte, kam er zu dem Ergebnis, dass alle seine Bemühungen nichtig und nur ein Haschen nach Wind waren. Kann jemand den Wind mit seinen Händen festhalten? Das ist unmöglich. Ebenso ist es auch mit dem Glück. Viele unserer Glückserfahrungen sind nur von kurzer Dauer. Meint jemand, das Glück gefunden zu haben, ist es auch schon wieder zerronnen. Die Freude am materiellen Besitz ist unbeständig und kann uns nicht durch die Turbulenzen unseres Lebens tragen.

Psychologen von der Universität Newcastle in Australien fanden in einer Untersuchung heraus, dass Wohlstand weder die psychische Gesundheit noch das Interesse an der Umwelt fördern.

Bei einer Befragung von Menschen, die per Zufall aus dem Telefonbuch ausgewählt wurden, fanden Wissenschaftler

heraus, dass materialistisch orientierte Menschen eher depressiv und wütend werden als Menschen, denen Konsumgüter und Geld nicht so wichtig sind. Außerdem sind sie unzufriedener mit ihrem Leben und desinteressierter an ihrer Umwelt. Ist das nicht interessant? Reiche Menschen sind nicht glücklicher als solche mit einem normalen Einkommen. Und wenn sie es doch sind, dann nicht aufgrund ihres Reichtums.

Einer Aussage des Soziologieprofessors Ruut Veenhoven von der Universität Rotterdam zufolge lebt ein Mensch, der gerade so viel besitzt, dass er nicht jeden Tag aufs Neue für die blanke Existenz arbeiten muss, im Durchschnitt genauso glücklich wie der Durchschnitt sehr wohlhabender Menschen.

In den letzten 50 Jahren hat sich das Durchschnittseinkommen in den meisten westlichen Industriegesellschaften verdoppelt. Dennoch kann nicht behauptet werden, dass die Menschen in diesen Staaten deswegen zufriedener geworden wären. Würde Geld glücklich machen, dann müssten Popstars, die mit ihrer Musik Millionen verdienen, überglücklich sein. Stattdessen sehen wir aber, dass sie mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben wie andere auch. Ja, es gibt Reiche, die an Depressionen leiden, Drogen nehmen oder sogar selbstmordgefährdet sind.

Viele vergleichen sich mit anderen Menschen und machen ihre Zufriedenheit davon abhängig, wie sie bei diesem Vergleich abschneiden. Auch dies ist ein Weg zum Glück, der in die Irre führt. Schon der dänische Philosoph Søren Kierkegaard (1813-1855) warnte davor, sich ständig mit anderen zu vergleichen. Er sagte:

„Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“

Es wird immer einen Nachbarn, einen Arbeitskollegen oder sonst jemanden geben, der sich ein größeres Haus, einen schöneren Garten, ein teureres Auto und einen luxuriöseren Urlaub leisten kann als wir. Von daher dürfen wir unsere Zufriedenheit nie vom Wohlstand anderer Menschen abhängig machen.

Was sagte Jesus über den Reichtum? Er verurteilte nicht die Reichen, doch er richtete ernste Worte an sie. So sagte er z.B.:

Aber wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost schon empfangen! (Lukas 6,24)

Bevor Jesus diese Aussage machte, hatte er sich an die Armen und Weinenden, an die Ausgestoßenen und an diejenigen gewandt, die aufgrund ihres Glaubens an ihn beschimpft wurden. Ihnen sagte er, dass sie einmal jubeln werden. Im Himmel wartet ein großer Lohn auf sie. Denen allerdings, die im Luxus gelebt und sich um Jesus nicht gekümmert hatten, sagte er:

[...] Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen! (Lukas 6,25)

Dies bestätigt, dass der Reichtum nicht das Kriterium für unser Glück sein kann.

Ein reicher Mann kam mit dem Wunsch zu Jesus, eines Tages in den Himmel zu kommen. Er warf sich vor ihm auf die Knie und fragte: „**Guter Meister, was soll ich tun, um das ewige Leben zu erben?**“ (Markus 10,17). Jesus sah ihn an und wusste sofort, welches Problem er hatte. Der eigentliche Stolperstein war nicht sein Wohlstand, sondern die Tatsache, dass sein Herz daran hing.

Wer in den Himmel kommen möchte, muss Jesus den ersten Platz in seinem Leben einräumen. Reichtum, Wohlstand und Besitz können sogar zu Stolpersteinen auf den Weg in den Himmel werden. Wie sollte Jesus diesem Mann deutlich machen, dass er seine Einstellung zum Reichtum ändern muss? Er tat es, indem er etwas ganz Ungewöhnliches von ihm verlangte. Er sagte ihm:

Eines fehlt dir! Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, nimm das Kreuz auf dich und folge mir nach! (Markus 10,21)

Die Forderung, alles zu verkaufen und den Erlös an die Armen zu verteilen, finden wir in der Bibel nur an dieser einen Stelle. Jesus wiederholte sie später nicht mehr. Wir dürfen von dieser Bibelstelle nicht ableiten, dass jeder, der in den Himmel kommen möchte, seinen Besitz verkaufen soll. Das wäre eine falsche Schlussfolgerung. Jesus gab diesem jungen Mann diese Anweisung, weil er seine Herzenshaltung kannte und genau wusste, worin sein Problem bestand. Mit dieser radikalen Forderung traf Jesus den Kern des Problems. Der reiche Mann hing an seinem Reichtum. Darum war er nicht bereit, Jesus nachzufolgen. Er ging traurig davon. Damit entschied er sich für den irdischen anstatt für den himmlischen Reichtum. Jesus sagte anschließend zu seinen Jüngern:

Wie schwer ist es doch für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! (Markus 10,24, NGÜ)

Reichtum ist für viele Menschen ein Stolperstein, der sie davon abhält, in Gottes Reich zu gelangen. Auch wenn unser Besitz uns eine gewisse Sicherheit bieten kann, stellt er auf der anderen Seite auch eine große Gefahr dar. Reichtum

kann uns daran hindern, unseren Blick auf ewige Werte zu richten. Jesus sprach darum auch vom „**betrügerischen Reichtum**“ (Markus 4,19, LÜ).

In 1. Timotheus 6,8 wird uns gezeigt, wie eine gesunde Einstellung zu materiellem Besitz aussieht. Dort heißt es:

Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen.

Wir halten fest, dass Reichtum uns eine gewisse Sicherheit bieten kann, unsere Frage nach einem sinnerfüllten Leben aber nicht beantwortet. Im zweiten Punkt möchte ich einen weiteren Weg zeigen, auf dem Salomo das Glück suchte.

2. ALKOHOL IN MASSEN

Der König Salomo wollte herausfinden, was für einen Sinn alles hat, was in der Welt geschieht. Er wünschte sich Weisheit und beobachtete darum die Menschen um ihn herum. Doch je mehr er sich bemühte, den Sinn von allem, was in der Welt geschieht, zu verstehen, desto mehr wurde er enttäuscht (vgl. Prediger 1,13-18).

Die verzweifelte Suche führte ihn dahin, dass er sich einfach nur noch nach einem angenehmen und genussvollen Leben sehnte (vgl. Prediger 2,1). Bei seinem Bemühen herauszufinden, welche Art zu leben die beste sei, machte er Gebrauch von berauschenden Getränken. Er schrieb:

Ich wollte am vollen Leben teilhaben wie die Menschen, die sich nicht um Weisheit und Einsicht kümmern; aber der Verstand sollte die Führung behalten. Ich trank Wein, um mich in Stimmung zu bringen, denn ich wollte erkunden, ob der Mensch während

seiner kurzen Lebenstage irgendwo Glück finden kann. (Prediger 2,3, GN)

Salomo konsumierte Wein, um sich in Stimmung zu bringen. Ein stückweit wandte er sich von seiner Suche nach Weisheit ab und verschob die Prioritäten seines Lebens. Doch auch diese Art zu leben ließ ihn leer ausgehen. Er bewertete später seine Erfahrungen und kam zu dem Fazit, dass alles, was er ausprobierte, mit einem **„Haschen nach Wind“** zu vergleichen ist (vgl. Prediger 2,11).

Den Sinn seines Lebens fand Salomo also nicht darin, sich durch Alkohol in Stimmung zu bringen. Damit sagte er nicht, dass der Genuss von Wein gänzlich verwerflich wäre. Im Gegenteil, er erklärte, dass wir essen und trinken und dabei fröhlich sein sollen. Dazu schrieb er:

Darum iss dein Brot und trink deinen Wein und sei fröhlich dabei! So hat es Gott für die Menschen vorgesehen und so gefällt es ihm. (Prediger 9,7, GN)

Alle Gaben, die Gott uns gibt, dürfen wir genießen. Selbstverständlich gilt – und das ganz besonders im Blick auf den Alkohol – dass dies in Maßen geschehen muss. Übermäßiger Alkoholgenuss und Trunkenheit wird in der Bibel klar verurteilt (vgl. 1. Korinther 6,10).

Wahrscheinlich sind wir uns darin einig, dass wir mit Alkohol keine Probleme lösen können und in ihm das ersehnte Glück nicht finden. Aus diesem Grund warnte uns der Apostel Paulus:

Und trinkt euch keinen Rausch an, denn übermäßiger Weingenuss führt zu zügellosem Verhalten. Lasst euch vielmehr vom Geist Gottes erfüllen. (Epheser 5,18, NGÜ)

Paulus sagte uns hier zunächst einmal, was wir unterlassen sollen: Wir sollen uns nicht betrinken. Dann zeigte er uns aber auch, was wir stattdessen tun sollten, um ein erfülltes Leben zu haben. Er sagte: *„Lasst euch vielmehr vom Geist Gottes erfüllen!“*

Wer sich vom Wein berauschen lässt, wird vom Wein beherrscht. Der Alkohol bekommt Kontrolle über ihn. Er steuert ihn, ist dabei aber kein guter Steuermann. Wer dagegen Jesus sein Leben anvertraut, bekommt einen neuen „Steuermann“, nämlich Jesus. Jesus beschenkt ihn mit dem Heiligen Geist und erfüllt ihn mit göttlicher Kraft. Der Heilige Geist befähigt ihn, Gott so zu dienen, wie er es haben möchte. Sein Leben bekommt eine göttliche Dynamik, ja, es wird erfüllt mit einer ganz neuen Lebensqualität.

Wir haben festgestellt, dass Alkohol unserem Leben keine Erfüllung geben kann. Im dritten Punkt werden wir sehen, dass Salomo sein Glück auch in der Liebe suchte.

3. SEHNSUCHT NACH LIEBE

Der König Salomo suchte die Erfüllung seines Lebens auch in der Liebe. In *Prediger 2,8* schrieb er, dass er **„Frauen über Frauen“** hatte. Vielleicht gab es nie einen anderen Mann auf der Welt, der mehr Frauen hatte als Salomo. In *1. Könige 11,3* lesen wir:

Und er hatte 700 fürstliche Frauen und 300 Nebenfrauen; und seine Frauen verleiteten sein Herz.

An dieser Stelle wollen wir zuerst betonen, dass Gott selbst die Ehe für das Zusammenleben von Mann und Frau

erfunden und eingerichtet hat. Davon lesen wir bereits bei der Erschaffung des Menschen:

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen und sie werden ein Fleisch sein.
(1. Mose 2,24)

Die Ehe besteht demnach aus der Verbindung von einem Mann und einer Frau. Die Vielehe entsprach nie dem Plan Gottes. Dennoch sehen wir im Alten Testament, dass Gott die Vielehe wie z.B. bei Salomo duldete. Zu beachten ist, dass Salomo nicht in unverbindlich wechselnden Beziehungen lebte, sondern alle diese Frauen heiratete und damit auch alle damit verbundenen Verpflichtungen übernahm.

Wenn wir nach jemandem Ausschau halten wollen, der die Liebe zwischen Mann und Frau in seinem Höchstmaß auskosten wollte, dann werden wir bei Salomo fündig. Daher können wir die Frage stellen: Hat ihm dieser Lebensstil ein sinnerfülltes Leben beschert? Die Antwort lautet: „Nein!“ Im Rückblick kam Salomo zu dem gleichen Fazit wie bei seinem Streben nach Reichtum. Er schrieb:

Da war alles nichtig und ein Haschen nach Wind, und nichts Bleibendes unter der Sonne! (Prediger 2,11)

Ein erfülltes Leben und echtes Lebensglück konnten ihm seine ehelichen Beziehungen nicht bieten.

Ein großer Irrtum unserer Zeit besteht darin, dass Sex den Menschen glücklich macht. Aufforderungen zu Seitensprüngen gibt es in Massen. Viele fallen darauf herein. Sie meinen, dass ihnen ein sexuelles Abenteuer Erfüllung bringt. Zurück aber bleibt ein schlechtes Gewissen, Schuld vor Gott und auch die Schuld gegenüber einem oder sogar mehreren Menschen.

Eine australische Studie fand heraus, dass Online-Sexsucht zu Depressionen führt. Ein Experte schilderte, dass Betroffene längerfristig die psychischen Konsequenzen ihrer Sucht in Form von Depressionen oder Ähnlichem zu spüren bekommen. In vielen Fällen werden die Menschen durch ihre Sexsucht sogar vollkommen beziehungsunfähig.

Gott, der Erfinder der Sexualität, weiß am besten, wie wir mit ihr umzugehen haben. Er hat die Ehe als den Ort bestimmt, an dem die Sexualität ihren Platz hat, und wo wir sie genießen dürfen. Eine Ehe bietet Stabilität, Sicherheit und Vertrauen. Nachdem ein Ehebund geschlossen wurde, können Kinder gezeugt werden, die in einer Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit aufwachsen. Die Kinder brauchen sich keine Sorgen darum zu machen, ob sie ein sicheres Zuhause haben werden oder nicht, ob ihre Eltern zusammenbleiben oder nicht. Sie wissen, dass ihre Eltern sich gegenseitige Treue versprochen haben, zuverlässig sind und sich darum an ihr Versprechen halten werden.

Warum gibt es eine so hohe Zahl an Abtreibungen? Abtreibungen sind weithin das Ergebnis einer ungezügelter Sexualität. Menschen wollen Sex erleben, aber nicht die Verantwortung übernehmen, die damit verbunden ist. Sollte aus einer Beziehung ein Kind hervorgehen, ist man bereit, es zu töten, bevor es das Licht der Welt erblickt hat. Ist dies nicht ein Hinweis auf eine furchtbar egoistische Lebenseinstellung? Man will das Vergnügen auch dann, wenn es einer anderen Person das Leben kosten sollte! Wird die Sexualität stattdessen in dem gottgewollten Rahmen der Ehe gelebt, hat ein Kind, das aus dieser Verbindung hervorgeht, ein Zuhause, wo es liebevoll umsorgt wird.

Sexuelle Aktivität außerhalb der Ehe hat aber noch weitere negative Konsequenzen. Jemand, der sich darauf einlässt,

belastet sein Gewissen, da er gegen Gottes Ordnungen verstößt. Er steht in der Gefahr, seelischen Schaden zu erleiden, in Abhängigkeiten zu verfallen und sexsüchtig zu werden. Derjenige riskiert, dass er vielleicht nie wieder ein ordentliches und heiles Familienleben genießen kann. Welche Frau möchte einen Mann heiraten, dem sie nicht vertrauen kann? Welcher Mann möchte eine Frau heiraten, die von einem Partner zum anderen wechselt?

Viele Ehen sind zerbrochen, weil ein Ehepartner fremdgegangen ist. Ein Eheglück, das über viele Jahre hätte andauern können, wird durch Ehebruch unwiederbringlich zerstört. Kinder verlieren entweder ihren Vater oder ihre Mutter und damit eine Bezugsperson, die sie unbedingt brauchen. Die Geborgenheit einer heilen Familie wird ihnen genommen. Eine Familie, die eine Oase der Ermutigung für viele andere hätte sein können, wird für immer ausradiert.

Die Konsequenzen der sexuellen Sünden beziehen sich aber nicht nur auf das Diesseits, sondern auch auf die Ewigkeit. Wir lesen davon in *1. Korinther 6,9-10*:

Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht: Weder Unzüchtige noch Götzen-diener, weder Ehebrecher ... werden das Reich Gottes erben.

Der Begriff „Unzucht“ kommt von dem griechischen Wort „*porneia*“, von dem unser Wort Pornografie abgeleitet wurde. Nicht nur der Ehebruch, sondern auch alle anderen Formen der Unmoral gehören zu den Sünden, die vom Reich Gottes ausschließen.

Als Fazit halten wir fest, dass die Ehe, Familie und Sexualität große göttliche Geschenke für uns sind. Sie bereichern unser Leben, sind aber nicht der Schlüssel zum Glück.

4. DIE JAGD NACH DEM WIND

Wir haben nun drei Bereiche betrachtet, in denen Salomo nach dem Glück gesucht hat. Zunächst einmal im Reichtum, dann im Alkohol und dann in der Liebe. Alle drei Wege haben ihm nicht die gewünschte Erfüllung im Leben gebracht. Er probierte alles aus, was die Welt ihm bieten konnte. Er schrieb:

*Ich versagte meinen Augen nichts von allem, was sie begehrt;
ich hielt mein Herz von keiner Freude zurück. (Prediger 2,10)*

Ob es wohl außer Salomo noch jemanden gab, der von sich sagen konnte, dass alle seine Wünsche erfüllt wurden? Vielleicht hat niemand die Vergnügungen dieser Welt so intensiv genossen wie Salomo. Dennoch musste er feststellen, dass ihm diese Erfahrungen keine Lebenserfüllung brachten. Sein Streben nach Reichtum, der Genuss von berauschenden Getränken und die Sehnsucht nach Liebe waren alle wie der Versuch, den Wind einzufangen (vgl. Prediger 2,11). Der Wind ist aber nicht von Dauer. Wir können ihn nicht ergreifen und festhalten. Wenn es um die Frage nach dem Sinn und Ziel unseres Lebens geht, brauchen wir etwas, das beständig ist, das bleibt und nicht verfliegt.

Der König Salomo fand aber nicht nur heraus, welche Wege nicht zum Glück führen, sondern auch, was im Leben wirklich Bestand hat. Er schrieb:

Als Ergebnis dieser ganzen Gedanken will ich dir Folgendes mitgeben: Bring Gott Achtung entgegen und tu das, was er in seinen Geboten fordert! Das gilt für jeden Menschen. Gott wird über alle unsere Taten Gericht halten – seien sie gut oder böse – selbst über die Taten, die im Verborgenen liegen. (Prediger 12,13-14, NL)

Nach vielen Irrwegen wurde Salomo bewusst, dass er Gott braucht, um glücklich zu sein. Ihm wurde klar, dass es das Beste ist, sich an seinen Geboten zu orientieren und in Verbindung mit Gott zu leben.

Im folgenden Kapitel möchte ich darauf eingehen, welche Pläne Gott für unser Leben hat. Wozu sind wir überhaupt hier? Wie sollen wir leben, um ein erfülltes Leben zu haben?

Was hatte sich Gott damals nur gedacht?

Gott ist der Erfinder und Konstrukteur unseres Lebens. Er sollte wissen, wozu wir da sind und warum es uns gibt. Ich habe mir die Frage gestellt: „*Was hatte sich Gott damals nur gedacht, als er uns schuf?*“ Um diese Frage zu beantworten, müssen wir an den Anfang der Bibel zurückgehen, wo es um die Erschaffung des Menschen geht. Die erste Antwort, die wir dort finden, lautet:

1. GOTT SCHUF UNS FÜR SICH

Wenn wir ein Haus bauen wollen, machen wir zunächst einen Plan. Wir investieren viel Zeit, um unseren Plan sorgfältig auszufeilen. Das Haus soll nicht nur seinen Zweck erfüllen, sondern auch unseren Wünschen entsprechen. Wenn es fertig ist, wollen wir sagen können: „*Das Haus ist einmalig: Es ist so geworden, wie ich es mir vorgestellt habe. Mein Traumhaus wurde Wirklichkeit.*“

Ganz ähnlich, wie ein Bauherr ein Haus plant, plante Gott unser Leben. Wir lesen in 1. Mose 1,26:

Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich.

Hier sehen wir, dass der Schöpfung des Menschen eine Entscheidung Gottes vorausging. Gott sagte: „**Lasst uns Menschen machen.**“ Wir sind also nicht zufällig entstanden. Gott wollte, dass es uns gibt. Außerdem sehen wir hier, dass Gott uns nach seinem Bild erschaffen hat. Gott sagte: „**Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich.**“ Ganz ähnlich wird diese Aussage kurz darauf in 1. Mose 1,27 wiederholt:

Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.

Als Menschen unterscheiden wir uns vom Rest der gesamten Schöpfung. Nicht umsonst sagen wir, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist. Gott schuf uns also nicht nach dem Abbild eines Tieres, auch nicht nach dem Abbild von Engeln, sondern gemäß dem Bild von sich selber. Welch eine Ehre, welch ein Adel für uns!

Was bedeutet es nun, dass wir ein Ebenbild Gottes sind?

Ich glaube, dass wir es hier mit einem großen göttlichen Geheimnis zu tun haben. Wir können es nicht ganz ergründen. Viele haben über diese Frage nachgedacht und mögliche Antworten gegeben. Doch immer wieder haben wir den Eindruck, dass unsere Erkenntnisse nicht ausreichen, um die Tiefe dieser Wahrheit zu erfassen. Dennoch möchte ich erklären, wie ich die Aussage, dass Gott uns in sein Ebenbild erschaffen hat, verstehe.

Wir lesen von Gott, dass er hören, sehen, riechen, sprechen und gehen kann. Alle diese Fähigkeiten kennen wir von uns ebenfalls. In dieser Hinsicht sind wir ein Abbild Gottes. Doch die Ebenbildlichkeit Gottes bezieht sich – so meine ich

– nicht in erster Linie auf unser Aussehen, unsere körperlichen Fähigkeiten oder unsere Sinne. Sie bezieht sich vielmehr darauf, dass wir in der Lage sind, zu lieben, zu hassen, Entscheidungen zu treffen, und vor allem darauf, dass wir eine Beziehung zu Gott haben können.

Für viele ist der Hochzeitstag einer der wichtigsten Tage im Leben. Wenn du heiratest, weißt du, dass du den Menschen gefunden hast, den du liebst und mit dem du den Rest deines Lebens verbringen möchtest. Zwei Menschen wissen, dass sie zusammenpassen und füreinander bestimmt sind. Ganz ähnlich dürfen wir uns die Beziehung zwischen Gott und uns vorstellen: Gott hat uns als sein Gegenüber erschaffen, als Menschen, mit denen er Gemeinschaft haben möchte.

Eheleute wissen, dass sie nur dann miteinander glücklich sein können, wenn sie eine intakte Beziehung zueinander haben. Ebenso können wir als Menschen nur dann glücklich sein, wenn wir eine heile Beziehung zu Gott haben. Wir – Gott und der Mensch – sind füreinander bestimmt. Darum ist ein sinnerfülltes Leben nur in der Gemeinschaft mit Gott möglich!

Die zweite Antwort, warum Gott uns erschaffen hat, lautet:

2. GOTT SETZTE UNS ALS SEINE VIZEREGENTEN EIN

Wir haben gesehen, dass Gott uns nach seinem Ebenbild erschaffen hat und wir nur in einer Beziehung zu ihm ein sinnerfülltes Leben finden. Der Bibeltext aus *1. Mose 1,26* sagt uns aber noch mehr über Gottes Plan für unser Leben:

Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht!

Das bedeutet: Gott hat uns zur Herrschaft bestimmt. Die ersten Menschen sollten über die Fische, Vögel und alle Tiere des Feldes herrschen.

In 1. Mose 2,15 sehen wir außerdem, dass Adam und Eva – die ersten Menschen – den Garten Eden bebauen und bewahren sollten. Damit vertraute Gott ihnen ehrenvolle Aufgaben an. Sie sollten Gottes Schöpfung bewahren, kultivieren und über sie herrschen. Selbstverständlich sollte es immer so sein, dass bei alledem Gott der absolute Herrscher ist und der Mensch sich gern seiner Autorität unterstellt.

Kommen wir noch einmal auf unser Traumhaus zurück. Angenommen, du hast deinen Bauplan fertig, bist davon begeistert und widmest dich nun mit viel Liebe und Hingabe der Umsetzung. Du sparst an keiner Stelle, baust großzügig und machst alles so, wie du es geplant hast. Schließlich ist das Haus fertig und du freust dich. Alles ist gut gelungen. Dein Traumhaus ist fertig. Du bist der Besitzer und kannst selbstverständlich bestimmen, was weiterhin mit dem Haus geschehen soll. Ebenso wie du der Erbauer des Hauses bist, ist Gott der Schöpfer und Besitzer dieser Erde. Er hat sie geschaffen, sie gehört ihm.

Jetzt stell dir einmal folgende Situation vor: Nachdem dein Traumhaus fertig geworden ist, sagst du zu einem guten Bekannten:

„Sieh mal, dies ist mein Haus, von dem ich lange geträumt habe. Ich habe hart gearbeitet, um es fertigzustellen. Es ist alles wunderbar geworden und ich bin wirklich sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Doch jetzt möchte ich dieses Haus dir zur Verfügung

stellen. Du darfst darin wohnen. Richte es dir so ein, wie es dir gefällt. Du kannst es auch gern umbauen und verändern. Ich stelle es dir zur Verfügung, damit du etwas daraus machst, was dir gefällt.“

So in etwa dürfen wir uns das vorstellen, was Gott damals für uns getan hat. Er hat die Erde erschaffen und sie uns anschließend zur Verfügung gestellt. Wir dürfen darauf leben, sie erforschen, uns liebevoll um sie kümmern, ihre Ressourcen nutzen und etwas daraus machen.

Etwas vorsichtig ausgedrückt können wir sogar sagen, dass Gott uns als seine Vizeregenten über diese Erde eingesetzt hat. Ist er damit ein Risiko eingegangen? Wahrscheinlich würden wir die Frage spontan mit „Ja“ beantworten, denn wir kennen unsere Schwächen. Im Rückblick sehen wir, wie zerstörerisch der Mensch mit dem Anvertrauten umgegangen ist. Bei dieser Frage sollten wir aber auch etwas Anderes bedenken: Gott hatte uns perfekt erschaffen. Wir lesen in der Bibel:

Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. (1. Mose 1,31)

Gott hatte uns mit der Fähigkeit ausgerüstet, die Erde zu erforschen, zu bebauen und zu gestalten. Alle Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit dieser Erde hatte Gott uns mitgegeben. Leider müssen wir feststellen, dass der Mensch seine Fähigkeit zur Herrschaft nicht nur zum Guten einsetzt, sondern sie auch immer wieder missbraucht.

Wir halten fest: Gott hat uns geschaffen, damit wir in einer harmonischen Beziehung zu ihm leben. Unser Leben erhält dadurch einen Sinn, dass wir Gott kennen und die Aufgaben erfüllen, die er uns übertragen hat.

Die Umwelt, in der die ersten Menschen lebten, war perfekt und die Beziehung von Adam und Eva zu Gott intakt. Alle Voraussetzungen für ein sinnerfülltes Leben waren erfüllt. Die ersten Menschen führten darum auch ein glückliches und sinnerfülltes Leben. Warum es dabei nicht geblieben ist, sehen wir im nächsten Kapitel.

Unser größtes Dilemma

Bei einer Umfrage wurden sozial benachteiligte Kinder nach ihren Wünschen befragt. An erster Stelle stand der Wunsch, von den Eltern geliebt zu werden. Erst danach kamen Wünsche wie genug zu essen und gute Freunde zu haben und jemanden, der sich um sie kümmert.

Wir sehen: Kinder sehnen sich mehr nach Liebe als nach neuen Spielsachen. Schüler sehnen sich nach einer Klassengemeinschaft, in der sie nicht gehänselt werden. Eheleute sehnen sich nach einem Partner, der ein offenes Ohr für sie hat. Arbeitnehmer wünschen sich ein angenehmes Arbeitsklima und einen Platz, an dem sie nicht unterdrückt werden.

Ein glückliches und harmonisches Leben, wie es die ersten Menschen – Adam und Eva – kannten, ist uns unbekannt. Wir leiden unter unerfüllten Sehnsüchten, einem Mangel an Liebe und vielem mehr. Wie viele Probleme gibt es doch in dieser Welt, wieviel Leid und wieviel Kummer! Doch das größte Problem überhaupt sollten wir nicht bei anderen suchen, sondern bei uns selbst. Jesus sagte:

Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen. (Markus 7,21-23)

Jesus erklärte, dass die genannten Missstände ihren Ursprung in unseren Herzen haben. Unser Herz ist erfüllt mit unreinen und bösen Gedanken. Die Bosheit, die sich in unseren Herzen eingenistet hat, macht uns unfähig, das Gute zu tun. Was ist die Ursache für dieses Dilemma? Um diese Frage geht es im ersten Punkt.

1. DER FALL DES MENSCHEN

Die ersten Menschen auf unserem Planeten, Adam und Eva, gingen direkt aus der Schöpferhand Gottes hervor. Gott hatte sie perfekt erschaffen. Niemals gab es einen Menschen, der diese beiden an Perfektion übertraf. Sie waren gesund, intelligent und – was besonders wichtig ist – sie hatten eine intakte Beziehung zu Gott. Auflehnung gegen Gott war ihnen unbekannt. Sie bebauten den Garten Eden, gaben den Tieren Namen und erfüllten alle Aufgaben, die Gott für sie vorbereitet hatte. Immer wieder kam Gott in den Garten. Sie sprachen miteinander und erfreuten sich aneinander.

Adam und Eva genossen auch die Harmonie in ihrer Beziehung zueinander. Unfreundliche oder lieblose Worte kamen ihnen nicht über die Lippen. Doch dann kam Satan, der Widersacher Gottes, in der Gestalt einer Schlange in den Garten und sprach mit Eva. Seine Absicht war, Adam und Eva dahin zu bringen, sich von Gott abzuwenden. Darüber lesen wir Folgendes:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft? Da sprach die Frau zur Schlange: Von der Frucht der Bäume im Garten dürfen wir essen; aber von der Frucht des

Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt! Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist! Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß. (1. Mose 3,1-6)

Wir sehen: Auf listige Weise verdrehte der Satan die Anweisungen Gottes. Sie lauteten eigentlich:

Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben. (1. Mose 2,16-17)

Adam und Eva fiel es anfangs leicht, Gottes Gebot zu halten. Sie besaßen alles in Fülle. Es ging ihnen gut und es gab keinen Grund dafür, Gottes Anweisungen zu umgehen. Doch jetzt, nachdem die Schlange ihnen die verbotene Frucht mit listigen Worten schmackhaft gemacht hatte, sah für sie plötzlich alles anders aus.

Satan ging listig vor, um Eva auf seine Seite zu ziehen. Zunächst verunsicherte er sie, indem er Gottes Wort in Frage stellte. Anschließend verdrehte er die Anweisungen Gottes sogar und behauptete:

Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist! (1. Mose 3,4-5)

Beide, Adam und Eva, wussten genau, dass dieses Angebot Satans gegen Gott gerichtet war. Dennoch liebäugelten sie mit dieser Idee, die Satan ihnen vor Augen malte: „**Ihr werdet sein wie Gott!**“ War das nicht die Chance ihres Lebens, die sie nicht verpassen durften? Adam und Eva waren ja bereits als Mitregenten Gottes eingesetzt, was eine enorm hohe Position war. Doch jetzt bot sich ihnen scheinbar die Aussicht, eine noch höhere Position zu erlangen, nämlich so zu sein wie Gott.

Sie zögerten nicht lange mit ihrer Entscheidung und gingen auf das Angebot der Schlange ein. Damit entschieden sie sich für die Sünde und gegen Gott. Diesen Entschluss besiegelten sie, indem sie von der verbotenen Frucht nahmen und aßen.

2. DIE AUSWIRKUNGEN DES FALLS

Adam und Eva hatten angefangen, auf Satan zu hören. Die ersten Konsequenzen des Abfalls von Gott ließen nicht auf sich warten.

Die Augen der Menschen wurden – wie angekündigt – geöffnet und sie konnten erkennen, was Gut und Böse ist. Sofort begann ihr Gewissen, sie anzuklagen. Niemals zuvor hatten sie eine Erfahrung mit der Sünde gemacht. Doch jetzt war ihnen klar, dass sie Unrecht begangen hatten. Adam und Eva erkannten außerdem, dass sie nackt waren und sie begannen, sich zu schämen. Aus Feigenblättern machten sie sich Schurze, um sich zu bedecken (1. Mose 3,7).

Wie von Gott bereits zuvor angekündigt, kam auch **der Tod** in diese Welt. Wir unterscheiden heute zwischen dem körperlichen, dem geistlichen und dem ewigen Tod.

- Unser **Körper** unterliegt der Vergänglichkeit. Jeder von uns muss einmal seinen irdischen Leib verlassen und aus dieser Welt scheiden. Das ist der **körperliche Tod**.
- Doch noch folgenschwerer ist der **geistliche Tod**. Die Beziehung des Menschen zu Gott ist eine geistliche Angelegenheit. Da durch den Sündenfall die Verbindung des Menschen zu Gott zerstört wurde, sprechen wir davon, dass der Mensch in geistlicher Hinsicht tot ist (*vgl. Epheser 2,1*). Das bedeutet: Seine Beziehung zu Gott ist zerstört. Dieser geistliche Tod trat sofort ein, als Adam und Eva sündigten.
- Die dritte Form des Todes ist der **ewige Tod**. Damit ist das ewige Getrenntsein des Menschen von Gott gemeint. Jeder Mensch, der aus dieser Welt scheidet, wechselt hinüber in die Ewigkeit. Sollte er zu Lebzeiten keine Versöhnung mit Gott erfahren und somit auch kein ewiges Leben bekommen haben, wird er für ewig von Gott getrennt bleiben. Er gelangt nach seinem Sterben an den Ort der ewigen Gottesferne. Es ist ein Ort der Qual, den die Bibel auch Hölle nennt oder den ewigen Tod.

Als Gott – wie gewohnt – wieder in den Garten kam, war auf einmal alles anders. Die vertraute harmonische Beziehung von Adam und Eva zu Gott war nicht mehr vorhanden. Sie fürchteten sich vor Gott und versteckten sich.

Gott wusste, dass Adam und Eva gesündigt hatten und auch wo sie waren. Dennoch rief er Adam bei seinem Namen: „**Adam, wo bist du?**“ Trotz vorgefallener Sünde suchte Gott das Gespräch mit Adam (*1. Mose 3,8-9*). Gott sehnte sich weiterhin nach seinen Geschöpfen, die er zu seinem Ebenbild erschaffen hatte. Durch die ganze Bibel hindurch sehen wir, dass Gottes Liebe zu den Menschen unerschütterlich groß ist.

Hätte Gott an dieser Stelle nicht großzügig über die Sünde der ersten Menschen hinwegsehen können? Hätte er nicht sagen können: „*Einmal ist keinmal. Ich vergebe euch. Lasst uns einfach so tun, als sei nichts geschehen!*“? Nein, das ist unmöglich. Gott würde damit sein eigenes Wort brechen, er würde Unrecht billigen und sich sogar zum Komplizen der Sünde machen. Das ist ausgeschlossen. Gott kann niemals Sünde tolerieren.

Eine weitere Konsequenz des Sündenfalls war, dass Adam und Eva aus dem Garten Eden verwiesen wurden (vgl. 1. Mose 3,23). Sofort mussten die ersten Menschen den Garten verlassen.

Gott kündigte auch einige zusätzliche Konsequenzen an. Die Frau muss seitdem unter Schmerzen Kinder gebären und der Mann sich im Schweiß seines Angesichts von der Ernte seines Ackers ernähren (vgl. 1. Mose 3,16-19).

Die ersten Menschen kehrten Gott den Rücken und brachten damit unsagbares Unheil in ihr Leben und in diese Welt hinein. Nach dem Sündenfall breitete sich das Böse mit großem Tempo auf der Erde aus (vgl. 1. Mose 6,5-7; 8,21).

Wie sieht es heute aus? Manche meinen, dass der Mensch im Kern seines Wesens gut ist. Die Bibel lehrt etwas Anderes. Der Mensch – so wie Gott ihn erschaffen hatte – war zweifellos gut. Da er sich aber von Gott abwandte, wurde sein Herz böse. Heute leben wir tagtäglich mit den schrecklichen Konsequenzen des Sündenfalls.

3. WIE SIEHT ES BEI UNS HEUTE AUS?

Nicht nur Adam und Eva sündigten. Wenn wir ehrlich mit uns selbst sind, müssen wir zugeben, dass wir nicht besser sind als sie. Auch wir haben viele Sünden begangen und entfernen uns mit jeder neuen Sünde weiter und weiter von Gott.

Es ist offensichtlich, dass nicht alle Menschen gleich viel gesündigt haben. Die einen führen ein vorbildliches Leben, während andere es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Doch fest steht, dass jeder von uns gesündigt hat.

Viele halten sich für einen guten Menschen, weil sie – ihrer Meinung nach – ein vorbildliches Leben führen. Wir müssen aber bedenken, dass unsere persönliche Einschätzung nicht entscheidend ist. Gott ist derjenige, der uns durch und durch kennt und der einmal unser Richter sein wird (*vgl. Römer 2,16*). Er kennt nicht nur unsere offensichtlichen Tatsünden, sondern weiß auch um Dinge, die wir zu tun versäumt haben. Er kennt auch die Bereiche unseres Lebens, die vor Anderen verborgen sind.

Was bedeutet das für uns? Es bedeutet, dass die Sünde unser größtes Problem ist. Sie steht zwischen Gott und uns und trennt uns von ihm. Die große Frage, die uns darum bewegen muss, lautet: Wie kann das Sündenproblem gelöst und unsere Beziehung zu Gott wiederhergestellt werden?

Eine Voraussetzung zur Lösung des Problems ist, dass wir das Problem richtig erkennen. Die große Schwierigkeit besteht darin, dass viele Menschen dieses Problem nicht sehen oder nicht sehen wollen. Sie halten sich für gut und verstehen nicht, warum sie Vergebung ihrer Sünden brauchen. Im

nächsten Abschnitt möchte ich auf dieses Problem näher eingehen.

4. JESUS ÖFFNET UNS DIE AUGEN

Jesus traf während seines Lebens auf der Erde Menschen, die für seine Botschaft vom Reich Gottes offen waren. Das war bei Weitem nicht die Mehrheit. Viele lehnten das Evangelium ab. Selbstverständlich darf jeder selbst entscheiden, wie er mit Gottes Angebot umgehen möchte. Doch Jesus war es ein großes Anliegen, den Menschen Gottes Rettungsplan klar und deutlich vor Augen zu stellen. Wie ging er vor, um den Menschen die Notwendigkeit ihrer Errettung verständlich zu machen?

Ein reicher und angesehener Mann im Volk, wahrscheinlich ein Synagogenvorsteher, kam mit folgender Frage zu Jesus:

Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?
(Lukas 18,18)

Ich gehe davon aus, dass sich Jesus über diese Frage sehr gefreut hat. Er hatte jemanden vor sich, der sich mit der wichtigsten Frage, die es überhaupt gibt, beschäftigte. Offensichtlich sehnte sich dieser Mann nach einer Beziehung zu Gott und nach dem ewigen Leben. Er wusste, dass sich sein Leben nur lohnt, wenn er nach seinem Sterben im Reich Gottes ankommen wird. Wie sollte Jesus diesem Mann den Weg dorthin zeigen? Wie konnte er ihm verständlich machen, dass es ein großes Problem gibt, das zunächst gelöst werden muss, nämlich seine Sünde? Jesus beantwortete seine Frage folgendermaßen:

„Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst keinen Mord begehen, du sollst nicht stehlen, du sollst keine falschen Aussagen machen, ehre deinen Vater und deine Mutter!“ Der Mann erwiderte: „Alle diese Gebote habe ich von meiner Jugend an befolgt.“ (Lukas 18,20 -21, NGÜ)

Jesus wies diesen ratsuchenden Mann also zunächst auf Gottes Gebote hin. Beispielhaft nannte er fünf der zehn Gebote, die Gottes Willen für unser Leben verdeutlichen. Jesus wusste, dass kein Mensch in der Lage ist, die Gebote vollständig zu halten und dass eigentlich jeder Mensch im Licht dieser Aussagen seine Sünde erkennen muss.

Der Apostel Paulus unterstrich in seinem Brief an die Römer, dass der Zweck des Gesetzes darin besteht, uns die Augen für unsere Sündhaftigkeit zu öffnen. In *Römer 3,20* schrieb er:

Denn niemand wird in Gottes Augen gerecht gesprochen, indem er versucht, das Gesetz zu halten. Im Gegenteil, je besser wir Gottes Gesetz kennen, desto deutlicher erkennen wir, dass wir schuldig sind. (NL)

Somit ist das Gesetz wie ein Spiegel. Es zeigt uns, wie unser Leben wirklich aussieht. Schätzen wir den Zweck eines Spiegels? Sind wir nicht dankbar für die ehrliche Diagnose eines Arztes? Wenn ja, dann sollten wir auch für das Gesetz Gottes von Herzen dankbar sein.

Nur derjenige wird nach einem Heilmittel fragen, der weiß, dass er krank ist. Ebenso wird ein Mensch auch nur dann nach einem Heilmittel für seine Sünde suchen, wenn er weiß, dass er ein Sünder ist und dieses Heilmittel braucht. Das Gesetz Gottes zeigt uns unsere „Krankheit“. Das Evangelium dagegen, die gute Nachricht von Jesus, ist – bildlich

gesprochen – wie die „Arznei“, die wir brauchen. Wir tun darum gut daran, uns der göttlichen Diagnose zu stellen.

Jesus hatte den reichen Mann aufgefordert, die Gebote einzuhalten. Der aber rechtfertigte sich und erklärte, dass er sie von seiner Jugend an alle gehalten habe. Hättest du die gleiche Antwort gegeben? Kannst du von dir behaupten, dass du die Gebote Gottes alle eingehalten hast? Müssen wir nicht – wenn wir ehrlich sind – alle zugeben, dass wir gegen Gottes Willen schon oft verstoßen haben?

Wie gern hätte Jesus diesem reichen Mann die gleiche Zusage gemacht, die er auch dem gegeben hat, der einst gelähmt war, aber von ihm geheilt worden war: **„Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“** (Matthäus 9,2). Auch einer Frau, die als Sünderin bekannt war, sprach Jesus Vergebung zu: **„Dir sind deine Sünden vergeben! ... Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden“** (Lukas 7,48.50). Doch diesem reichen Mann konnte Jesus das nicht sagen. Der Reiche hatte keinen Blick für seine Sünde. Er meinte, dass sein Leben völlig in Ordnung sei. Lag er mit dieser Selbsteinschätzung richtig?

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich auf zwei der Zehn Gebote näher eingehen.

Das erste Gebot, worauf Jesus den reichen Mann ansprach, lautete **„Du sollst nicht Ehebrechen.“** Viele Menschen – auch in unserer Zeit – sind der Meinung, dass sie dieses Gebot stets gehalten haben. Wenn ich jemanden frage, ob er dieses Gebot gehalten hat, kann es sein, dass ich als Antwort höre: **„Ich bin doch gar nicht verheiratet!“**, womit derjenige sagen will, dass dieses Gebot auf ihn nicht zutrifft. Wenn ein verheirateter Mann seine Frau hintergeht oder die Frau ihren Mann, dann ist das offensichtlich eine Übertretung. Das Gebot des Ehebruchs bezieht sich aber nicht nur auf

Verheiratete. Jeder, ob verheiratet oder nicht, kann es übertreten. Jesus erklärte das wie folgt:

Ihr habt gehört, dass es im Gesetz von Mose heißt: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage: Wer eine Frau auch nur mit einem Blick voller Begierde ansieht, hat im Herzen schon mit ihr die Ehe gebrochen. (Matthäus 5,27-28, NL)

Ehebruch beginnt demnach in den Gedanken. Wenn ich eine Person des anderen Geschlechts mit begehrliehen Blicken ansehe, habe ich in meinem Herzen bereits mit ihr die Ehe gebrochen. Ob wohl irgendjemand von sich sagen kann, dass er dieses Gebot noch nicht übertreten hat?

An zweiter Stelle nennt Jesus das Gebot: „**Du sollst nicht töten.**“ Mord ist eine grausame Sünde. Sie kann nicht durch eine materielle Entschädigung wiedergutmacht werden. Viele hüten sich davor, diese Sünde zu begehen. Wusstest du, dass wir die Sünde des Mordes auch mit unseren Worten begehen können? Jesus sagte:

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht töten!«, wer aber tötet, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, wird dem Gericht verfallen sein. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka [Nichtsnutz oder Hohlkopf]!, der wird dem Hohen Rat [höchsten Gericht] verfallen sein. Wer aber sagt: Du Narr!, der wird dem höllischen Feuer verfallen sein. (Matthäus 5,21-22)

Wie leicht kommen doch im Zorn Worte über unsere Lippen wie z.B. „Den würde ich am liebsten umbringen!“ oder ähnliche Aussagen! Wer von uns kann da noch von sich behaupten, ohne Schuld zu sein? Der Evangelist Johannes erklärte in der Bibel:

Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder; und ihr wisst, dass kein Mörder ewiges Leben bleibend in sich hat. (1. Johannes 3,15)

Hass im Herzen ist in den Augen Gottes gleichzusetzen mit Mord. Und die Strafe dafür ist die ewige Verdammnis.

Manche meinen, dass sie keine *großen Sünden* wie z.B. Mord begangen haben. Doch die Worte von Jesus überführen uns und zeigen, dass wir tief in unseren Herzen alle Mörder sind.

Beim genauen Betrachten der Gebote stellen wir fest, dass jeder von uns ein Übertreter ist.

Der reiche Mann, mit dem Jesus sprach, war scheinbar davon noch nicht überzeugt. Er war der Meinung, dass er die Gebote von seiner Jugend an gehalten habe. Wie sollte Jesus ihn dahin führen, dass er seine Sünde erkennt und umkehrt? Dafür wählte Jesus einen besonderen Ansatz. Er sagte zu ihm Folgendes:

»Es gibt noch eines, das dir fehlt«, sagte daraufhin Jesus. »Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach.« (Lukas 18,22, NL)

Warum verlangte Jesus von ihm, seinen Reichtum zu verkaufen? Dies ist eine sehr ungewöhnliche Forderung, die Jesus an keiner anderen Stelle wiederholte. Jesus wusste, dass dieser Mann seinen Reichtum über alles liebte – mehr als Gott. Gott stand nicht an der ersten Stelle in seinem Leben.

Wie reagierte der reiche Mann auf die Forderung von Jesus, alles zu verkaufen, seinen Besitz den Armen zu geben und ihm nachzufolgen? Wir lesen in *Lukas 18,23*:

Als er aber dies hörte, wurde er ganz traurig; denn er war sehr reich.

Damit endet auch schon der kurze Bericht. Wir sehen, dass der junge Mann ein Ja zu den Zehn Geboten hatte. Dennoch hielt ihn etwas davon ab, Gott den ersten Platz in seinem Leben einzuräumen.

Wie sieht es nun bei dir aus? Helfen dir die Gebote Gottes dabei, zu erkennen, was in deinem Leben nicht in Ordnung ist?

- Der Blick in einen Spiegel hilft uns zu erkennen, was an unserer äußeren Erscheinung nicht stimmt. Normalerweise sind wir froh, wenn wir sehen, dass die Haare noch struppig sind. Das gibt uns die Möglichkeit, sie in Ordnung zu bringen. Warum tun wir uns aber mit den Geboten, dem Spiegel Gottes, so schwer? Gott hält uns unsere Sünden nicht vor Augen, um uns zu verdammen, sondern um uns zu retten.
- Was würdest du von einem Arzt halten, der dich untersucht, eine Infektion feststellt und dich mit den Worten entlässt: „*Es ist alles in Ordnung!*“? Das wäre doch eine Täuschung. Du willst wissen, wie es dir geht und was nicht in Ordnung ist, selbst wenn es bedeutet, dass du krankgeschrieben wirst und Medikamente nehmen musst. Genauso wie ein guter Arzt, möchte auch Gott, dass es dir gut geht. Er will dein Glück. Seine Gedanken über dein Leben sind gut. Er hat ein sinnerfülltes Leben für dich bereit. Doch um dieses Leben zu erhalten, muss das Hindernis, das zwischen Gott und dir steht, erkannt und beseitigt werden.

Die Sünde ist unser großes Problem. Sie hat unsere Beziehung zu Gott zerstört und muss bereinigt werden. Hast du erkannt, dass du ein Sünder bist und ohne Vergebung nicht vor Gott bestehen kannst?

5. NICHT GUT GENUG FÜR GOTT

Eine Frau erzählte mir, dass sie vor ihrer Umkehr zu Jesus keine tiefe Sündenerkenntnis hatte. Sie wusste allerdings genau, dass sie für Gott nicht gut genug ist. Diese Erkenntnis reichte für sie bereits aus, um sich an Jesus zu wenden und Hilfe bei ihm zu suchen.

Wenn ein Mensch krank ist, wendet er sich an einen Arzt. Er braucht nicht gleich zu wissen, wie krank er ist und was er genau hat. Wichtig ist, dass er weiß, dass er krank ist. Der Arzt untersucht ihn, stellt eine Diagnose und leitet die weiteren Schritte ein. Ebenso muss ein Mensch noch nicht verstanden haben, wie sündig er in Gottes Augen ist, um zu Jesus zu kommen. Er muss aber verstanden haben, dass er so, wie er ist, nicht vor Gott bestehen kann und Vergebung durch Jesus Christus braucht.

Ich kam mit jemandem ins Gespräch, der an einer Bushaltestelle auf einer Bank saß. Wir sprachen über den Glauben und ich erzählte ihm davon, dass Gott uns liebt und einen guten Plan für unser Leben hat. Er antwortete mir daraufhin: *„Aber Gott ist doch wütend über uns, weil wir seine Schöpfung zerstören.“*

Das war ein interessanter Gedanke, den ich bis dahin so noch nicht gehört hatte. Der junge Mann hatte ganz logisch gedacht. Gott hat alles wunderbar gemacht und wir sind dabei, seine Schöpfung Stück um Stück zu ruinieren. Ich konnte ihm nur zustimmen. Wenn ich etwas baue und jemand kommt und zerstört mein Bauwerk, werde ich ärgerlich.

Doch dann konnte ich darauf hinweisen, dass Gott anders ist als wir. Normalerweise liebt ein Mensch den nicht, der ihm

Schaden zufügt. Doch Gott ist anders. Er liebt uns auch dann, wenn wir uns an ihm versündigen.

Eigentlich weiß jeder Mensch im Grunde seines Herzens, dass mit seinem Leben etwas nicht stimmt und er für Gott nicht gut genug ist. Selbst ein Eingeborener, der irgendwo in den Urwäldern lebt und die Bibel nicht kennt, weiß, dass etwas in seinem Leben nicht stimmt und er Versöhnung mit Gott braucht. Wollen wir nicht zugeben, dass wir Sünder sind und die Errettung durch Jesus brauchen?

6. WAS BEDEUTET DAS WORT „SÜNDE“?

Das griechische Wort für *Sünde* ist „*hamartia*“ und bedeutet wörtlich übersetzt „**nicht treffen**“ oder „**Zielverfehlung**“. Wenn ein Fußballspieler auf das Tor schießt und es nicht trifft, hat er sein Ziel verfehlt. Beim Spielen ist dies nicht unbedingt tragisch. Wahrscheinlich wird es im Laufe des Spiels weitere Chancen geben, ein Tor zu machen. Wenn wir aber das Ziel unseres Lebens verpassen, hat das äußerst tragische Konsequenzen.

Angenommen, da ist ein Unfall passiert und jemand möchte schnell einen Rettungswagen rufen. Er nimmt ein Telefon zur Hand und wählt die Nummer. Am anderen Ende meldet sich aber kein Rettungsdienst, sondern eine Person, die ihm nicht weiterhelfen kann. Was ist geschehen? Er hat sich verwählt und damit sein Ziel verfehlt. Um den Rettungsdienst zu rufen, muss eine ganz bestimmte Nummer gewählt werden. Wenn nur eine Ziffer falsch ist, kommt man nicht durch – und das kann tragische Konsequenzen haben.

Wenn du sündigst, verfehlst du dein Ziel, nämlich den Himmel. Gott hat dich geschaffen, damit du schon jetzt in

Gemeinschaft mit ihm leben kannst. Er möchte, dass du auch nach dem Sterben bei ihm im Himmel bist. Ohne eine Kurskorrektur befindest du dich jedoch auf einem falschen Weg und verfehlst garantiert das Ziel deines Lebens.

Um uns deutlich zu machen, wie gefährlich die Sünde ist, gebraucht die Bibel ein eindrückliches Bild. Sie vergleicht die Sünde mit einer **tödlichen Krankheit**. Würde Gott die Sünde, die sich in unserem Leben angesammelt hat, an unserem Körper sichtbar machen, dann wäre an uns nichts Gesundes mehr zu finden. Folgende Botschaft ließ Gott durch den Propheten Jesaja an sein Volk Israel ausrichten:

Wehe der sündigen Nation, dem schuldbeladenen Volk! Same der Übeltäter, verderbte Kinder! Sie haben den Herrn verlassen, haben den Heiligen Israels gelästert, haben sich abgewandt. Wohin soll man euch noch schlagen, da ihr doch den Abfall nur noch weitertreibt? Das ganze Haupt ist krank, und das ganze Herz ist kraftlos. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Unversehrtes an ihm, sondern klaffende Wunden und Striemen und frische Verletzungen, die nicht ausgedrückt, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind. (Jesaja 1,4-6)

Die Wunden, die Verletzungen und das schwache Herz sind in diesem Bibeltext ein Bild für unsere Sündhaftigkeit. Wie würde wohl unser Körper aussehen, wenn alle geistlichen Probleme äußerlich sichtbar wären? Das wäre sicher ein schreckliches Bild.

Mit unseren Krankheiten können wir uns an Ärzte wenden. Nun gibt es aber Menschen, die ungern zum Arzt gehen. Sie haben möglicherweise Angst davor, die Wahrheit über ihren gesundheitlichen Zustand zu hören. Eine ärztliche Diagnose kann durchaus unangenehm sein und Einschränkungen für das ganze weitere Leben mit sich bringen.

So wurde bei jemandem festgestellt, dass sein Kaliumgehalt im Blut zu hoch ist. Daraufhin wurde ihm empfohlen, seine Ernährung umzustellen. Da Kartoffeln, Obst und Gemüse viel Kalium enthalten, sollte er teilweise darauf verzichten – alles Lebensmittel, die er gern hatte. Die Ernährungsumstellung war mit Opfern verbunden, doch am Ende hatte es sich gelohnt.

Der große Mangel an Liebe in unserer Welt kommt daher, dass das Herz des Menschen krank ist. Wollen wir nicht auf Gott hören, den Arzt, der uns wirklich helfen kann (vgl. *Matthäus 9,12-13*)?

Wir haben gesehen, dass der Begriff „Sünde“ mit den Begriffen „Zielverfehlung“ und „tödliche Krankheit“ erklärt werden kann. Es gibt darüber hinaus Bibelstellen, in denen verschiedene **Tatsünden** konkret beim Namen genannt werden, so z.B. *Galater 5,19-21* (NGÜ):

Im Übrigen ist klar ersichtlich, was die Auswirkungen sind, wenn man sich von der eigenen Natur beherrschen lässt: sexuelle Unmoral, Schamlosigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, okkulte Praktiken, Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen, Neid, Trunkenheit, Fressgier und noch vieles andere, was genauso verwerflich ist. Ich kann euch diesbezüglich nur warnen, wie ich es schon früher getan habe: Wer so lebt und handelt, wird keinen Anteil am Reich Gottes bekommen, dem Erbe, das Gott für uns bereithält.

Die größte Sünde, die es überhaupt gibt, ist, dass ein Mensch ohne Gott lebt und Jesus nicht vertraut (vgl. *Johannes 16,9; 17,3*). Wer Gott ablehnt, der uns geschaffen und der aus Liebe einen Weg der Rettung für uns vorbereitet hat, befindet sich auf einem falschen Weg.

Befinden auch wir uns auf diesem Irrweg? Paulus beantwortete die Frage wie folgt:

Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer! (Römer 3,10-12)

Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten. (Römer 3,23)

In dem Wort „**alle**“ ist jeder von uns eingeschlossen. Jeder Mensch ist ein Sünder, ohne Ausnahme. Niemand kann so, wie er von Natur aus ist, vor Gott bestehen. Doch wie gut ist es, dass Paulus hier nicht stehen bleibt. Gleich im folgenden Vers lesen wir:

Doch Gott erklärt uns aus Gnade für gerecht. Es ist sein Geschenk an uns durch Jesus Christus, der uns von unserer Schuld befreit hat. (Römer 3,24, NL)

„**Aus Gnade**“ bedeutet, dass wir ohne eigenen Verdienst in den Himmel kommen können. Gott möchte uns seine Gerechtigkeit schenken durch Jesus Christus, der am Kreuz auf Golgatha für unsere Sünden gestorben ist. Wenn jetzt ein Mensch Jesus um Vergebung seiner Sünden bittet, ihn im Glauben als seinen Herrn annimmt und sein Leben ihm anvertraut, wird er gerettet und befindet sich auf dem Weg, der zum Himmel führt.

Ein Blick in die Zukunft

Wenn wir die Frage nach dem Sinn unseres Lebens beantworten möchten, müssen wir uns auch mit der Ewigkeit beschäftigen. Jeder Mensch, selbst wenn er nicht gläubig ist, hat ein inneres Wissen oder eine Ahnung davon, dass es eine Ewigkeit gibt. Gott hat dieses Wissen tief in unsere Herzen hineingelegt. In *Prediger 3,11* lesen wir:

Er [Gott] hat alles vortrefflich gemacht zu seiner Zeit, auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt – nur, dass der Mensch das Werk, das Gott getan hat, nicht von Anfang bis zu Ende ergründen kann.

Wir lesen hier, dass Gott die Ewigkeit in unsere Herzen hineingelegt hat. Es gibt kein Volk in dieser Welt, in dem der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod nicht zu finden wäre. Die Sehnsucht nach einem ewigen Leben und das Wissen um die Ewigkeit sind tief in uns verwurzelt.

Ich war für eine Augenoperation im Krankenhaus. Dort kam ich mit jemandem ins Gespräch, der sich selbst als Atheist bezeichnete. Er stand jeder Operation sehr skeptisch gegenüber, da jede Operation – auch wenn es eine Routineoperation ist – ein großes Risiko mit sich bringt. Im Gespräch benutzte er gern das Wort „*Lebensqualität*“. Ein Ja zu einer Operation hätte er dann, wenn die Operation die Lebensqualität verbessern würde. Dann erwähnte er einen

bedenkenswerten Satz. Er sagte: „*Unser aller Ziel ist ja letztlich das Grab!*“ Das Leben bezog sich für ihn nur auf das Diesseits. Eine Hoffnung über das Grab hinaus hatte er nicht. Von daher war es für ihn wichtig, dass sein Leben auf der Erde von einer hohen Qualität gekennzeichnet ist.

Meine Gedanken wanderten an dem Tag zu Friedhöfen und alten Grabsteinen. Ist das Ziel meines Lebens das Grab? Sollte das alles sein, wofür ich lebe? Für mich war die Antwort klar. Mein Ziel ist höher. Es geht weit darüber hinaus. Auf mich wartet die Ewigkeit. Ich freue mich darauf, einmal bei Jesus im Himmel zu sein.

Wenn es kein Weiterleben nach dem Tod gibt, dann bleibt uns nichts Anderes übrig, als das Leben auf der Erde so gut wie möglich zu genießen. Das sah auch der Apostel Paulus so. Er sagte:

Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. (1. Korinther 15,19)

Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot! (1. Korinther 15,32, LÜ)

Der Apostel Paulus war davon überzeugt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Darum machte er deutlich, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und dass auch wir einmal auferstehen werden (vgl. 1. Korinther 15,20).

1. DAS GERECHTE GERICHT

Bereits als Kind machte ich mir Gedanken über die Ewigkeit. Ich wusste aus der Bibel, dass Gott alle Menschen nach dem Tod einmal richten wird. Bei dem Weltgericht werden wir

in zwei Gruppen eingeteilt. Jesus, der „Menschensohn“, wird dann der Richter sein. Jesus sagte darüber Folgendes:

Wenn aber der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen und vor ihm werden alle Heidenvölker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zu seiner Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters und erbt das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt! (Matthäus 25,31-34)

Dann wird er auch denen zur Linken sagen: Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist! (Matthäus 25,41)

Bei dem Weltgericht wird es so zugehen, dass Jesus die Menschen voneinander scheiden wird: die Gerechten von den Ungerechten – oder bildlich ausgedrückt: die Schafe von den Böcken.

- Denen, die auf der rechten Seite des Königs stehen, wird gesagt: **„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und erbt das Reich!“** Auf sie wartet der Himmel.
- Denen aber, die auf der linken Seite des Königs stehen, wird gesagt: **„Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“** Auf sie wartet die Hölle, der Ort der ewigen Strafe.

Aus *Offenbarung 20* erfahren wir Näheres über das Weltgericht. Wir sehen, dass die Menschen vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen werden, wo sie nach ihren Werken gerichtet werden. Dort heißt es:

Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde kein Platz für sie gefunden. Und ich sah die Toten, Kleine und Große, vor Gott stehen und es wurden Bücher geöffnet und ein anderes Buch wurde geöffnet, das ist das Buch des Lebens; und die Toten wurden gerichtet gemäß ihren Werken, entsprechend dem, was in den Büchern geschrieben stand. (Offenbarung 20,11-12)

Bei dem Weltgericht wird offensichtlich, dass sich niemand aufgrund seiner guten Werke und einer guten Lebensführung den Himmel verdienen kann. Um dort bestehen zu können, ist es notwendig, dass sein Name in einem bestimmten Buch, nämlich dem „**Buch des Lebens**“, geschrieben steht.

Und alle, deren Namen nicht im Buch des Lebens geschrieben standen, wurden ebenfalls in den Feuersee geworfen. (Offenbarung 20,15, NL)

In diesem Buch stehen die Namen von denen, die Jesus in ihr Leben aufgenommen haben (vgl. *Johannes 1,12*).

Ich wusste damals, dass ich vor Gott schuldig bin und so im Gericht Gottes nicht bestehen kann. Mein Wunsch aber war, zu denen zu gehören, die das Ziel ihres Lebens erreichen. Ich wollte in den Himmel kommen und nicht zu denen gehören, die verloren gehen.

Ich war überzeugt, dass Gott für mich einen guten Plan und auch einen Sinn für mein Leben hat. Ich verstand, dass Jesus Christus am Kreuz von Golgatha für meine Sünden gestorben ist und die Strafe für meine Schuld bezahlt hat. Darum nahm ich ihn als meinen persönlichen Erretter an. Ich spürte einen tiefen Frieden in meinem Herzen und empfand eine tiefe Freude darüber, gerettet und ein Kind Gottes zu sein.

Wer sein Leben Jesus anvertraut, darf schon jetzt auf dieser Erde eine persönliche Beziehung zu Gott haben und sich von ihm gebrauchen lassen. Nach dem Leben auf der Erde wartet auf ihn der Himmel, ein Ort der vollkommenen Herrlichkeit. Damit wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

2. DER ORT DER HERRLICHKEIT

Wir haben gesehen, dass es zwei Möglichkeiten gibt, wo wir die Ewigkeit verbringen können: entweder im Himmel oder in der Hölle. Wie sollen wir uns diese Orte vorstellen? Jesus sprach darüber in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus:

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer namens Lazarus, der lag vor dessen Tür voller Geschwüre und begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die vom Tisch des Reichen fielen; und es kamen sogar Hunde und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. (Lukas 16,19-22)

Hier stellt uns Jesus zwei Männer vor: einen reichen und einen armen Mann. Von beiden wissen wir nur wenig. Der Reiche hatte wahrscheinlich Nahrung und Kleidung im Überfluss. Er brauchte sich um seinen Lebensunterhalt keine Sorgen zu machen und konnte sein Leben richtig genießen. Wahrscheinlich war er gesund, denn es heißt von ihm, dass er **„alle Tage herrlich und in Freuden“** lebte.

Zur gleichen Zeit lebte dort auch ein armer Mann namens Lazarus. Er war krank, litt an schlimmen Geschwüren und hatte offensichtlich keine Familienangehörigen oder

Freunde, die sich um ihn kümmerten. Er machte sich Sorgen um sein tägliches Auskommen und hoffte, von den Überresten des reichen Mannes etwas abzubekommen.

Das Sterben des armen Mannes unterschied sich ganz deutlich von dem des Reichen. Von dem reichen Mann wird lediglich gesagt, dass er starb und begraben wurde. Von Lazarus dagegen heißt es, dass er starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Lazarus, der auf der Erde so geplagt war, kam nach seinem Tod ins Paradies. Sein Sterben kann im wahrsten Sinne des Wortes als ein „Heimgehen“ bezeichnet werden. Was in der Ewigkeit auf ihn wartete, war unvergleichlich besser als sein Leben auf der Erde.

Was wissen wir über den Ort der Herrlichkeit?

a. Der Himmel ist ein Ort ohne Leid

Dort gibt es keine Krankheiten, keine Schmerzen, keine Ungerechtigkeit, keinen Hunger und keine Tränen. In *Offenbarung 21,4* lesen wir:

Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Im Himmel werden wir einen neuen Körper, einen Herrlichkeitsleib, haben. Alle Krankheiten und Leiden gehören dann für immer der Vergangenheit an.

b. Der Himmel ist ein Ort der vollkommenen Schönheit und Freude

In *Offenbarung 21-22* wird uns ein kleiner Einblick in Gottes neue Welt gewährt. Bereits die ersten zwei Verse von *Kapitel 21* zeigen, welche Schönheit dort auf uns wartet:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen und das Meer gibt es nicht mehr. Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.

Wir setzen gewöhnlich alles dran, um ein Hochzeitsfest möglichst schön zu gestalten. Doch unsere Feste sind kaum vergleichbar mit dem zukünftigen Hochzeitsfest im Himmel. Dort wird nicht nur ein Saal oder ein Haus festlich hergerichtet und geschmückt sein, sondern eine ganze Stadt, das neue Jerusalem. Die Schönheit, die im Himmel auf uns wartet, übersteigt unseren Verstand bei Weitem.

Manche meinen, dass es im Himmel langweilig sei. Wer so denkt, hat eine falsche Vorstellung von Gott. Bedenken wir einmal, wie wunderbar Gott diese Erde gemacht hat. Ist es hier langweilig? Gibt es hier nicht viel zu entdecken und zu erleben? Wenn aber diese Welt, die einst vergehen wird, schon so schön ist, um wie viel schöner wird es dann im Himmel erst sein!

Was Gott für uns dort bereit hat, übertrifft all das, was wir bislang gesehen haben oder uns vorstellen können. Paulus schrieb:

Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben. (1. Korinther 2,9, GN)

Doch worüber wir uns sicher am meisten freuen werden, ist, dass wir im Himmel Jesus sehen und Gemeinschaft mit ihm haben dürfen. Bevor er diese Erde verließ, sagte er seinen Jüngern:

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. (Johannes 14,2-3)

Jesus bereitet jetzt eine Wohnung für diejenigen vor, die an ihn glauben. Sie werden einmal dort sein, wo er jetzt schon ist. Sicher werden wir uns nicht nur über die Schönheit des Ortes freuen, sondern noch mehr darüber, dass wir dann bei Jesus sind.

Wenn wir jemanden zu einer Veranstaltung einladen, mag es sein, dass derjenige fragt: „*Wer ist noch dort?*“ Uns interessiert nicht nur, was dort geschieht, sondern auch, wer dort ist. Im Himmel dürfen wir uns auf Jesus und alle anderen Geretteten freuen.

c. Der Himmel ist die zukünftige Heimat aller Gläubigen

Mit „*Heimat*“ meinen wir einen Ort, an dem wir uns geboren und wie zuhause fühlen. Viele Menschen haben ihre Heimat verlassen und ziehen von einem Land zum anderen. Immer wieder fragen sie sich, wo wohl ihr Zuhause ist. Selbst dann, wenn sie schon lange an einem neuen Ort wohnen und es sich gemütlich eingerichtet haben, empfinden sie es nicht als ihre Heimat. Doch auch diejenigen, die nie ihre Heimat verlassen mussten, wissen, dass sie auf der Erde keinen dauerhaften Wohnort haben. Für jeden von uns kommt der Tag, an dem der Tod uns aus unserer lieb gewordenen Umgebung reißt. In der Bibel lesen wir:

Denn hier auf der Erde gibt es keinen Ort, der wirklich unsere Heimat wäre und wo wir für immer bleiben könnten. Unsere ganze

Sehnsucht gilt jener zukünftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind. (Hebräer 13,14, NGÜ)

Paulus wusste bereits zu seinen Lebzeiten, dass er ein Bürgerrecht im Himmel hat (vgl. *Philipper 3,20*). Er sehnte sich nach der himmlischen Heimat und wollte lieber dort sein als hier auf dieser Erde. Gleichzeitig wusste er aber auch, dass Gott ihn in dieser Welt noch gebrauchen wollte. Darum schrieb er:

Ich fühle mich zwischen zwei Wünschen hin und her gerissen: Ich sehne mich danach, zu sterben und bei Christus zu sein, denn das wäre bei weitem das Beste. Doch für euch ist es besser, wenn ich lebe. (Philipper 1,23-24, NL)

Der Himmel ist ein Ort, wo Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen ein Zuhause finden werden (vgl. *Offenbarung 7,9-10*). Dort werden Gläubige aus allen Generationen vertreten sein. Es sind Menschen, die **„ihre Kleider gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht haben“** (*Offenbarung 7,14, NGÜ*). Das bedeutet, dass sie die Vergebung ihrer Sünden durch das Blut von Jesus Christus für sich in Anspruch genommen haben.

d. Der Himmel ist ein Ort des wahren Glücks

Erst im Himmel werden wir das Glück in seiner reinsten Form kennenlernen und ein vollkommen erfülltes Leben haben. Jesus sagte:

Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben. (Johannes 10,10)

Dieses **„Leben im Überfluss“** können wir ein Stückweit auf der Erde erleben, wenn Jesus in unseren Herzen wohnt (vgl. *Jesaja 55:1; 58,11; Matthäus 5,6; Johannes 4,14; 6,27.35*). Die

ganze Erfüllung dieser Verheißung werden wir aber erst im Himmel erfahren.

Unser Leben auf der Erde ist von Sonnenseiten und von Schattenseiten gekennzeichnet. Wir erleben beides: Freude und Leid. Im Himmel dagegen wird es keine Niederlagen und keine Enttäuschungen mehr geben. Der Himmel ist ein Ort des wahren Glücks.

In der zukünftigen Welt gibt es aber nicht nur den Himmel, sondern auch den Ort der Verlorenheit. Darauf gehen wir im folgenden Punkt ein.

3. DER ORT DER VERLORENHEIT

Jesus sprach in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus über beide Orte. Nachdem wir den Ort der Herrlichkeit bereits betrachtet haben, beschäftigen wir uns jetzt mit dem Ort, an den der reiche Mann nach seinem Sterben ging. Wir lesen darüber Folgendes:

Und als er im Totenreich seine Augen erhob, da er Qualen litt, sieht er den Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich über mich und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme! Abraham aber sprach: Sohn, bedenke, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus gleichermaßen das Böse; nun wird er getröstet, du aber wirst gepeinigt. (Lukas 16,23-25)

Der Ort der Verlorenheit, an den der reiche Mann kam, wird als „Totenreich“ bezeichnet. Im griechischen Urtext des

Neuen Testaments wird an dieser Stelle das Wort „**Hades**“ gebraucht.

Der „**Hades**“ ist ein Ort der Qual, an den die Ungläubigen nach dem Sterben kommen. Der Begriff kommt 11-mal im Neuen Testament vor (*Matthäus 11,23; 16,18; Lukas 10,15; 16,23; Apostelgeschichte 2,27.31; 1. Korinther 15,55; Offenbarung 1,18; 6,8; 20,13.14*) und wird von Luther des Öfteren mit „**Hölle**“ übersetzt.

Der griechische Begriff „**Hades**“ entspricht weitgehend dem hebräischen Begriff „**Scheol**“ im Alten Testament. Die Begriffe „**Hades**“ und „**Scheol**“ beziehen sich nicht immer auf den Ort der Verlorenheit, sondern können an einigen Stellen auch mit „**Grab**“ übersetzt werden. Die beiden Begriffe „**Scheol**“ und „**Hades**“ können somit zwei Bedeutungen haben. Welche der zwei Bedeutungen jeweils zutrifft, ist in der Regel aus dem Textzusammenhang ersichtlich. Der reiche Mann kam nach seinem Sterben in den **Hades**, der ein Ort furchtbarer Qual war, was aus dem Zusammenhang deutlich wird.

Der griechische Begriff für „**Hölle**“ ist das Wort „**Gehenna**“. Er wurde ursprünglich für das Tal Hinnoms, ein Tal außerhalb Jerusalems, gebraucht, das für Verunreinigung und Feuer bekannt war. Der Begriff „**Gehenna**“ wird symbolisch für den Ort der ewigen Qual, also für die Hölle, gebraucht und kommt 12-mal in diesem Sinn im Neuen Testament vor (*Matthäus 5,22.29.30; 10,28; 18,9; 23,15.33; Markus 9,43.45.47; Lukas 12,5; Jakobus 3,6*).

Jesus führte uns mit der Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus eindrücklich vor Augen, wie schrecklich der Ort der Verdammnis ist. Im Folgenden möchte ich fünf Aspekte nennen.

a. Der Ort der Verlorenheit ist ein Ort des vollen Bewusstseins, nicht der Vernichtung

Viele Menschen gehen davon aus, dass mit dem Tod alles vorbei sei und es danach kein Weiterleben gibt. Von dem reichen Mann lesen wir, dass er im Totenreich seine „**Augen erhob**“ (Lukas 16,23) und Abraham und Lazarus sah. Diese Tatsache belegt, dass das Leben mit dem Tod nicht beendet ist, sondern weitergeht. Der reiche Mann war im Jenseits bei vollem Bewusstsein. Er konnte sehen, reden und fühlen. Er hatte Wünsche und viele Sehnsüchte, die ungestillt blieben.

Wir können annehmen, dass der reiche Mann sich nicht auf sein Sterben und auf die Ewigkeit vorbereitet hatte. Hätte er es getan, müsste er nicht am Ort der Qual sein. Vielleicht ging er gleichgültig durch sein Leben und sagte sich, dass nach dem Tod sowieso alles aus sei. Nach seinem Sterben aber wusste er sofort, dass es ein Leben nach dem Tod gibt.

Viele von uns gehen leichtfertig durchs Leben, denken wenig über die Ewigkeit nach und verspielen ihre Gelegenheit, in den Himmel zu kommen. Unser Leben aber ist kein Spiel, das wir immer wieder neu beginnen können. Wir haben nur ein Leben auf dieser Erde und wie wir dieses Leben führen, ist entscheidend für die Ewigkeit.

b. Der Ort der Verlorenheit ist ein Ort furchtbarer Qual

Der reiche Mann litt entsetzliche Qualen. Er sagte: „**Ich leide Pein in dieser Flamme!**“ (Lukas 16,24). Darum bat er Abraham darum, ihm Lazarus zu senden, damit dieser mit der Fingerspitze seine Zunge kühlen möge. Die physischen Qualen, durch die er ging, sind für uns unvorstellbar.

Jesus beschrieb die Hölle als einen Ort des Feuers, des Heulens und Zähneklapperns (vgl. Matthäus 5,22; 18,8; 25,41 u.v.a.). Das erwähnte Feuer ist sicher nicht das gleiche Feuer, das wir kennen, denn es ist unauslöschlich. Jesus charakterisierte diesen Ort wiederholt mit den Worten: „... **wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt**“ (Markus 9,44-45, vgl. Matthäus 3,12). Jesus lehrte:

Der Menschensohn wird seine Engel senden und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, der höre! (Matthäus 13,41-43, LÜ)

Die Dauer der Strafe in der Hölle ist nicht zeitlich begrenzt, sondern ewig:

Dann wird er [Jesus] zu denen auf der linken Seite sagen: ›Geht weg von mir, ihr seid verflucht! Geht in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist. (Matthäus 25,41, NGÜ)

Er [Jesus] wird die zur Rechenschaft ziehen, die Gott nicht als Gott anerkennen und nicht bereit sind, das Evangelium von Jesus, unserem Herrn, anzunehmen. Die Strafe, die diese Menschen erhalten, wird ewiges Verderben sein, sodass sie für immer vom Herrn und von seiner Macht und Herrlichkeit getrennt sind. (2. Thessalonicher 1,8-9, NGÜ)

Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und die das Tier und sein Bild anbeten, haben keine Ruhe Tag und Nacht und wer das Malzeichen seines Namens annimmt. (Offenbarung 14,11)

Und der Teufel, der sie verführt hatte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo das Tier ist und der falsche Prophet und sie werden gepeinigt werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Offenbarung 20,10)

An wieder anderen Stellen beschrieb Jesus den Ort der Verdammnis als einen Ort äußerster Finsternis (vgl. Matthäus 8,12; 22,13).

c. Der Ort der Verlorenheit ist ein Ort der Endgültigkeit

Wer einmal an den Ort der Verlorenheit angekommen ist, für den gibt es kein Zurück. Der reiche Mann wünschte sich, dass Lazarus zu ihm käme, um ihm seine Zunge zu kühlen. Daraufhin erklärte ihm Abraham, dass dies unmöglich sei. Er sagte:

Und zu alledem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, so dass die, welche von hier zu euch hinübersteigen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen. (Lukas 16,26)

Viele Menschen hoffen darauf, dass sie nach dem Tod eine neue Chance bekommen, sich zu bekehren. Von einer solchen Möglichkeit spricht die Bibel an keiner Stelle.

Die Bibel lehrt auch nicht, dass es ein vorübergehendes Fegfeuer nach dem Tod gibt. Die Hölle wird nie als ein Ort der Läuterung beschrieben, an dem die Menschen zur Umkehr kommen, um dann doch gerettet zu werden. Stattdessen lesen wir:

Sterben müssen alle Menschen; aber sie sterben nur einmal, und darauf folgt das Gericht. (Hebräer 9,27, NGÜ)

Unser Dasein auf dieser Erde hat mit dem Sterben ein Ende. Danach müssen wir – ob wir es wahrhaben wollen oder nicht – vor Gott erscheinen und uns für unsere Taten verantworten. Wir leben auf der Erde nur einmal und sterben nur einmal. Danach kommt das alles entscheidende Gericht. Wer dort als schuldig erscheint, auf den wartet die **„ewige Strafe“** (Matthäus 25,46) und **„ewige Schmach und Schande“** (vgl. Daniel 12,2). Wie wichtig ist es doch, dass wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten, solange wir dafür Zeit haben!

d. Der Ort der Verlorenheit ist ein Ort der Sorge

Nachdem der reiche Mann erfahren hatte, dass es unmöglich ist, von dem Ort der Verlorenheit zu dem Ort der Herrlichkeit zu wechseln, begann er sich Sorgen um seine Brüder zu machen.

Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn [Lazarus] in das Haus meines Vaters sendest – denn ich habe fünf Brüder –, dass er sie warnt, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen! (Lukas 16,27-28)

Der reiche Mann fühlte sich verantwortlich für seine Brüder und wollte sie vor dem Ort der Qual warnen. Dies war ihm allerdings nicht möglich. Sein Wunsch, den er an Abraham richtete, Lazarus zu seinen Brüdern zu senden, konnte nicht erfüllt werden. Abraham antwortete:

Sie haben Mose und die Propheten; auf diese sollen sie hören. (Lukas 16,29)

Gott hatte in früheren Zeiten seine Botschaft durch Mose und die Propheten auf unterschiedliche Arten und Weisen ausrichten lassen. Abraham erklärte dem reichen Mann, dass die Menschen bereits genügend Wissen haben, um dem

Schicksal der ewigen Verlorenheit zu entgehen. Jemanden von den Toten als Verkündiger zu den Menschen zu senden sei nicht nötig. Der Reiche war mit dieser Antwort nicht zufrieden.

Er [der Reiche] aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun! Er [Abraham] aber sprach zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, so würden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände. (Lukas 16,30-31)

Der reiche Mann war der Meinung, dass eine Totenaufweckung seine Brüder überzeugen würde und sie daraufhin zum Glauben kämen. Doch würde diese Methode funktionieren? Wir lesen in der Bibel von mehreren Personen, die Gott von den Toten auferweckt hat. Sie alle sind Beweise für die Größe und Allmacht Gottes (vgl. 1. Könige 17,17-24; 2. Könige 4,31-37; Markus 5,22-43; Lukas 7,11-17; Johannes 11,1-44; Apostelgeschichte 9,36-43; 20,9-12).

Abgesehen von den Totenaufweckungen kannten die Menschen zahlreiche andere Wunder, die auf Gottes Größe hinwiesen. Den Israeliten waren diese Geschichten wohl bekannt.

Zu den größten Wundern in der Bibel gehört der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Israel lebte in Ägypten und wurde dort unterdrückt. Mose bat den Pharao, das Volk Israel ziehen zu lassen, doch diese Bitte wurde abgelehnt. Daraufhin ließ Gott zehn schwere Plagen über Ägypten kommen, womit der Pharao gezwungen wurde, das Volk Israel ziehen zu lassen. Alle diese Plagen belegen die Größe und Kraft Gottes.

Nachdem die Israeliten ausgezogen waren, teilte Gott auf wunderbare Weise das Rote Meer und das Volk konnte

sicher hindurchgehen. Dann kam die lange Wüstenwanderung, auf der die Israeliten viele weitere Wunder erlebten. All das sollte dazu dienen, dass das Volk – aber auch die Ägypter – an Gott glauben sollten (vgl. 2. Mose 7,5; 8,18; 9,14.29; 14,4.18; 16,6.12; 29,46; 4. Mose 14,11):

Und sie sollen erkennen, dass ich, der HERR, ihr Gott bin, der sie aus dem Land Ägypten geführt hat, damit ich in ihrer Mitte wohne, ich, der HERR, ihr Gott. (2. Mose 29,46)

Was bewirkten diese Wunder? Zahlreiche Menschen empfanden sie als eine Stärkung ihres Glaubens. Andere wiederum ließen sich von ihnen nicht sonderlich beeindrucken und suchten nach neuen Ausreden, um weiterhin ohne Gott leben zu können.

Ganz ähnlich ist es auch heute. Wir wissen von vielen Wundern, angefangen von dem Wunder der Schöpfung, den Wundern beim Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und von den zahlreichen Wundern, die Jesus tat. An Wundern fehlt es uns nicht. Ein Mangel an Wundern kann daher nicht als Ausrede dienen, um nicht an Gott glauben zu müssen.

Die Brüder des reichen Mannes hatten bereits genug Wissen, um die Notwendigkeit einer Bekehrung zu verstehen. Darum wurde der Wunsch des reichen Mannes abgelehnt, dass jemand von den Toten auferstehen und zu seinen Brüdern gehen solle.

e. Der Ort der Verlorenheit ist ein Ort der Erinnerung

Abraham sagte zu dem reichen Mann:

Sohn, bedenke, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus gleichermaßen das Böse. (Lukas 16,25)

Diese Aussage zeigt, dass die Menschen an dem Ort der Qual bei vollem Bewusstsein sind. Sie können sich an ihr Leben auf der Erde klar erinnern.

Gott hatte dem reichen Mann zu seinen Lebzeiten viel Gutes getan. Es gibt keinen Hinweis, dass er irgendwelche gesundheitlichen Gebrechen gehabt hätte. Wahrscheinlich blieb er vor schlimmen Unfällen verschont, hatte eine Familie und beruflichen Erfolg. Er hatte viel Gutes erlebt, Gott aber trotzdem nicht die nötige Ehre dafür gegeben.

An dem Ort der Verlorenheit werden sich die Menschen an ihr Leben auf der Erde erinnern. Ich kann mir vorstellen, dass sie an viele Situationen auf der Erde zurückdenken werden. Vielleicht werden sie sich daran erinnern, wie sie über Gott geflucht und über ihn gelästert haben. Sie werden daran denken, wie sie sich auf finstere Mächte eingelassen haben, wie sie in den Horoskopen gelesen und bei Wahrsagern und Esoterikern Rat gesucht haben, anstatt Gottes Willen zu suchen. Sie werden daran denken, wie sie immer wieder Ausreden fanden, warum sie nicht zum Gottesdienst gehen wollten. Sie waren zu sehr beschäftigt und fanden keine Zeit für Gott und sein Wort. Es wird ihnen leidtun, dass sie respektlos mit ihren Eltern umgegangen waren. Die vielen Lügen, die sie als kleine Notlügen einstufte, die schmutzigen, unmoralischen Filme, die sie ansahen, die außerehelichen Intimbeziehungen, die Seitensprünge, ihr Stolz, ihre Unversöhnlichkeit – all das mag ihnen vor Augen stehen. Mit der gesamten Schuld ihres Lebens sind sie in die Ewigkeit gegangen und Gott wird nichts davon unter den Teppich kehren.

Wahrscheinlich werden sie an Situationen denken, in denen Gott sie zur Umkehr rief. Es gab Tage, an denen ihnen klar vor Augen stand, dass sie nicht auf dem richtigen Weg

waren. Sie hatten die Möglichkeit, ihr Leben zu ändern und sich zu bekehren. Doch sie ließen diese Gelegenheiten an sich vorübergehen. Die vielen verpassten Möglichkeiten zur Umkehr mögen ihnen vor Augen stehen. Vielleicht nahmen sie an einer Beerdigung teil, bei der sie mit dem Ernst der Ewigkeit konfrontiert wurden. Vielleicht lasen sie eine christliche Schrift, durch die sie erkannten, dass sie Jesus brauchen. Vielleicht waren sie in einem schlimmen Unfall verwickelt und stellten sich die Frage: *„Was wäre mit mir passiert, wenn ich heute gestorben wäre? Wo würde ich dann die Ewigkeit verbringen?“* In vielen Situationen hatte Gott mit ihnen gesprochen und sie zur Umkehr aufgefordert. Doch sie haben es nicht beachtet. Sie werden sich fragen, warum sie zu ihren Lebzeiten nicht Buße getan und um Vergebung gebeten haben. Jetzt ist es zu spät. Sie können nichts mehr an ihrem Schicksal ändern.

Ich kann mir vorstellen, dass der reiche Mann in der höllischen Qual gern das Rad der Geschichte zurückgedreht hätte. Vieles hätte er in seinem Leben anders machen sollen. Doch jetzt ist es nicht mehr möglich. Es ist zu spät!

Der Knoten wird gelöst

Aus dem Dilemma unserer Verlorenheit und Sünde kommen wir allein nicht heraus. Unsere Schuld vor Gott ist zu groß. Wir können sie selbst nicht beseitigen. Die gerechte Strafe dafür ist der Ort der ewigen Verlorenheit.

Manche üben sich in guten Werken, um die Sünden der Vergangenheit damit wiedergutzumachen. Auch wenn gute Werke sehr lobenswert sind, kann die Schuld damit nicht getilgt werden.

Andere versuchen durch religiöse Aktivitäten eine Beziehung zu Gott zu bekommen. Religionen können zwar zu mystischen Erfahrungen führen, aber nicht zur Vergebung der Sünden und zum Frieden mit Gott. All das weist darauf hin, dass wir einen Retter brauchen. Wer ist dieser Retter? Wie kann das Dilemma unseres Lebens gelöst werden?

1. JESUS LÖSTE DAS DILEMMA

Gott ist absolut gerecht (vgl. *Psalm 116,5; Johannes 17,25*) und wird darum über unsere Sünden nicht hinwegsehen. Er kann nicht so tun, als sei nichts geschehen. Schuld muss wiedergutmacht werden. Weil wir selbst dazu nicht in der

Lage sind, brauchen wir Jesus, der am Kreuz auf Golgatha für unsere Sünden starb.

Warum musste Jesus für uns sterben? *Josh McDowell* beantwortete diese Frage sehr anschaulich anhand einer Begebenheit, die sich in Kalifornien zugetragen hat:

Eine junge Frau wurde wegen eines Verkehrsdeliktes vor Gericht geladen. Der Richter verlas die Anklageschrift und fragte: „*Erklären Sie sich schuldig oder nicht schuldig?*“ Die Frau bekannte sich schuldig. Der Richter fällte das Urteil. Es lautete auf hundert Dollar, ersatzweise zehn Tage Haft. Doch dann geschah etwas Merkwürdiges. Der Richter erhob sich, legte seine Amtstracht ab, verließ den Richtertisch, zog seine Brieftasche und zahlte die Strafe. Wie lässt sich das erklären? Ganz einfach: Der Richter war der Vater der Verurteilten. Er liebte seine Tochter. Gleichzeitig war er aber auch ein gerechter Richter. Seine Tochter hatte das Gesetz übertreten. Er konnte nicht einfach zu ihr sagen: „*Weil ich dich liebe, vergebe ich dir. Du kannst gehen.*“ Dann hätte er selbst das Gesetz gebrochen. Doch da er seine Tochter liebte, war er bereit, seine Richterrobe abzulegen, zu ihr zu gehen und die Strafe zu bezahlen. Würde dieser Richter einfach über die Schuld seiner Tochter hinwegsehen, wäre er kein gerechter Richter mehr.

Als Jesus am Kreuz auf Golgatha starb, nahm er die Strafe für unsere Sünden stellvertretend auf sich. Paulus machte dies in seinem Brief an die Römer ganz klar. Er schrieb:

Denn Gott sandte Jesus, damit er die Strafe für unsere Sünden auf sich nimmt und unsere Schuld gesühnt wird. (Römer 3,25, NL)

Gott ist sowohl gerecht als auch barmherzig. Aufgrund seiner **Gerechtigkeit** fordert er die gerechte Strafe für unsere Schuld. Doch weil er auch **barmherzig** ist, möchte er unsere Sünde vergeben. Damit das möglich ist, sandte er seinen Sohn in diese Welt. Jesus bezahlte die Strafe für unsere

Schuld, als er am Kreuz auf Golgatha starb. Damit löste er das größte Dilemma unseres Lebens.

2. JESUS ERFÜLLTE DIE BEDINGUNGEN

Ist Jesus der einzige Retter, den es gibt? Ja, denn niemand außer ihm hat die Voraussetzungen für einen Retter erfüllt.

Die erste Voraussetzung für einen Retter ist, dass er selbst ohne Sünde sein muss. Jeder, der sündigt, benötigt selbst einen Retter und ist daher unfähig, andere zu retten. Wenn ich selbst so hohe Schulden habe, dass ich sie nicht zurückzahlen kann, kann ich unmöglich für die Schulden einer anderen Person aufkommen.

Jesus allein war ohne Sünde. Er sündigte kein einziges Mal. Daher brauchte er niemanden, der für seine Schuld aufkommt. Seine Sündlosigkeit befähigte ihn, unsere Sünden stellvertretend auf sich zu nehmen.

Die folgenden zwei Bibelstellen belegen, dass Jesus niemals gesündigt hat:

Denn Gott machte Christus, der nie gesündigt hat, zum Opfer für unsere Sünden, damit wir durch ihn vor Gott gerechtfertigt werden können. (2. Korinther 5,21, NL)

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise [wie wir], doch ohne Sünde. (Hebräer 4,15)

Obwohl Jesus der Sohn Gottes ist, wurde er ein Mensch wie wir und erlebte Versuchungen zur Sünde wie wir. Doch

niemals ließ er sich zur Sünde verleiten. Damit erfüllte er die Voraussetzung der Sündlosigkeit. Niemand außer Jesus hat ein absolut reines Leben geführt. Damit ist er der einzige, der diese Bedingung eines Retters erfüllt hat.

Eine weitere Voraussetzung für einen Retter ist, dass er fähig sein muss, die Sünden der Welt zu tragen. Wenn jemand einen Ertrinkenden retten will, muss er selbst ein guter Schwimmer sein. Wenn jemand die Schulden eines anderen begleichen will, muss er selbst genügend besitzen, um die Schulden der anderen Person zu übernehmen. Jesus erfüllte nicht nur die Qualifikation der Sündlosigkeit, er unternahm auch konkrete Schritte, die nötig waren, um uns zu retten.

Er war bereit, stellvertretend für uns den Weg ans Kreuz zu gehen. Die Geißelung und Kreuzigung, die er erduldeten, waren mit unvorstellbaren Schmerzen verbunden, doch Jesus wich nicht zurück. Er nahm diesen leidvollen Weg auf sich. Gott, der Vater, erkannte dieses Opfer für unsere Sünde an und erweckte Jesus von den Toten. Somit erwies sich Jesus als fähig, unsere Sünden zu tragen und unser Retter zu sein.

Schließlich muss ein Retter auch bereit sein, diesen Dienst zu tun. Was nützt es einem Ertrinkenden, wenn am Ufer ein guter Schwimmer steht, dieser aber nicht bereit ist, ins Wasser zu springen und ihn zu retten? Jesus war nicht nur in der Lage, uns zu erretten, sondern auch dazu bereit. Der Hauptgrund, warum Jesus auf diese Erde kam, bestand darin, sein Leben als Lösegeld für uns einzusetzen.

Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. (Markus 10,45)

Jesus setzte für unsere Rettung nicht eine unbedeutende Summe als Lösegeld ein, sondern sein eigenes Leben. Vor seiner Kreuzigung kamen bewaffnete Diener des Hohenpriesters in den Garten Gethsemane, um ihn gefangen zu nehmen. Einer der Jünger Jesu wollte ihn verschonen und für ihn kämpfen. Er nahm sein Schwert, ging damit auf einen Diener des Hohenpriesters los und schlug ihm ein Ohr ab.

Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würden dann aber die Schriften erfüllt, dass es so kommen muss? (Matthäus 26,52-54)

Jesus rief keine Engel herbei, die ihm vor dem Tod am Kreuz hätten bewahren können. Dies zeigt, dass Jesus sich freiwillig dafür entschied, den Weg des Leidens zu gehen. Er hätte den Vater im Himmel bitten können, ihn zu verschonen. Doch er verzichtete darauf. Er wusste, dass sein Sterben am Kreuz für unsere Rettung notwendig ist. Hätte er an dieser Stelle aufgegeben, gäbe es für uns keine Möglichkeit der Rettung.

Als Jesus gekreuzigt wurde, geschah dies unter unvorstellbaren Qualen. Zunächst kamen Verhöre, dann die Geißelung mit einer Peitsche, an der vermutlich Bleistücke befestigt waren. Die Geißelung war bei den Römern so schrecklich, dass viele Verurteilte eine solche Folter nicht überlebten.

Anschließend wurde Jesus von den Kriegsknechten in einen purpurroten Mantel gehüllt. Sie setzten ihm eine Dornenkrone auf sein Haupt, spuckten ihn an und verspotteten ihn. Dann schlugen sie mit einem Rohr auf seinen Kopf, wodurch die Dornen in die Kopfhaut eindrangen.

Auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte musste Jesus sein Kreuz selbst tragen, bis Simon aus Kyrene es ihm abnahm. Dann nagelten Soldaten seine Hände und Füße ans Kreuz und richteten es auf. Dort hing er für sechs Stunden bis er unter großen Qualen starb.

Warum erlitt Jesus das alles? Er nahm mit seinem Sterben die Strafe, die wir verdient haben, auf sich. Die größten Schmerzen aber, die Jesus erlitt, waren wahrscheinlich nicht die Geißelungen oder die Nägel, die durch seine Hände und Füße getrieben wurden. Der größte Schmerz bestand für ihn wohl darin, dass er die Verbindung zu seinem himmlischen Vater verloren hatte.

Als Jesus am Kreuz hing, lag die Schuld der ganzen Welt auf ihm. Da Gott, der Vater, keine Sünde dulden kann, wandte er sein Angesicht von seinem geliebten Sohn ab. Darum rief Jesus bei seinem Sterben um die neunte Stunde:

Eloi, Eloi, lama sabachthani? Das heißt übersetzt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Markus 15,34)

Jesus erlitt am Kreuz für uns den Tod, den wir verdient haben. Er nahm den Fluch auf sich, der eigentlich uns hätte treffen müssen (vgl. Galater 3,13). Außer Jesus war niemand dazu bereit und dazu fähig. Darum gibt es auch keinen anderen Retter außer ihm.

3. DIE EREIGNISSE NACH DER KREUZIGUNG

Drei Tage nachdem Jesus gekreuzigt worden war, waren seine Jünger in einem verschlossenen Raum beisammen. Dort erlebten sie etwas Unerwartetes. Plötzlich stand Jesus in ihrer Mitte und sagte: „**Friede sei mit euch**“ (Johannes

20,19). Wie war das möglich? Jesus war lebendig! Er war vom Tod auferstanden!

Thomas, einer der Freunde von Jesus, war bei diesem Ereignis nicht dabei. Er glaubte nicht, dass Jesus auferstanden war und verlangte Beweise. Es dauerte nicht lange, bis der Auferstandene erneut seinen Jüngern erschien. Er zeigte Thomas seine Hände und Füße, durch die bei der Kreuzigung die Nägel getrieben wurden. Als Thomas die Wunden sah und Jesu Worte hörte, erkannte er ebenfalls, dass Jesus auferstanden war. Er brauchte keine weiteren Beweise mehr (vgl. Johannes 20,19-29).

Maria von Magdala und eine andere Maria hatten ebenfalls ein überraschendes Erlebnis. Sie kamen am ersten Tag der Woche zum Grab, wo Jesus beigesetzt worden war. Plötzlich erschien ihnen der Engel des Herrn. Der wälzte den Stein weg, setzte sich darauf und sagte zu den Frauen:

Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. (Matthäus 28,6-7)

Zwei der Jünger Jesu waren zu Fuß Richtung Emmaus unterwegs. Auf dem Weg sprachen sie über die Ereignisse, die soeben in Jerusalem passiert waren. Während sie miteinander redeten, kam Jesus zu ihnen und ging zusammen mit ihnen weiter. Zuerst erkannten sie ihn nicht. Sie sprachen darüber, dass Jesus von den Hohenpriestern und Mitgliedern des Hohen Rates zur Kreuzigung verurteilt wurde. Sie berichteten auch von den Frauen, die zum Grab gekommen waren, eine Erscheinung von Engeln gesehen hatten und nun behaupteten, dass Jesus auferstanden sei. Daraufhin fing Jesus an, ihnen anhand der Schriften des Alten Testaments zu erklären, dass der von Gott versprochene Retter all das erleiden musste und dass diese Ereignisse bereits im Alten

Testament vorhergesagt wurden. Erst als sie am Abend ins Dorf gekommen waren und mit dem Essen beginnen wollten, erkannten die zwei Jünger, dass derjenige, mit dem sie gerade sprachen, Jesus ist (*vgl. Lukas 24,13-32*).

Zusätzlich zu den Jüngern Jesu wurden mehr als 500 weitere Menschen Zeugen davon, dass Jesus auferstanden ist und lebt (*vgl. 1. Korinther 15,6*).

Vierzig Tage nach seiner Auferstehung kehrte Jesus zu seinem Vater im Himmel zurück, der ihn auf die Erde gesandt hatte. Die Jünger standen auf dem Ölberg und beobachteten, wie er emporgehoben wurde und eine Wolke ihn ihren Blicken entzog (*vgl. Lukas 24,50-53; Apostelgeschichte 1,9*). Jesus ist seitdem nicht mehr leibhaftig auf dieser Erde. Er ist nun im Himmel.

Zehn Tage nach seiner Himmelfahrt – am Wochen- bzw. **Pfingstfest** – waren die Gläubigen in Jerusalem zum Gebet versammelt. Dann geschah wieder etwas Einmaliges. Der Heilige Geist kam auf die Versammelten und rüstete sie für ihren zukünftigen Dienst aus. Dies Ereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes ist heute als das Pfingstereignis bekannt (*vgl. Apostelgeschichte 2,1-13*).

Kurz darauf fand eine große Zusammenkunft in Jerusalem statt. Die Anwesenden wollten über die Ereignisse, die gerade vor sich gegangen waren, informiert werden. Da trat Petrus auf und erklärte ihnen in der sogenannten Pfingstpredigt das Evangelium. Die Rede war so überzeugend, dass sich 3.000 Zuhörer sofort entschieden, ebenfalls Jesus nachzufolgen (*vgl. Apostelgeschichte 2,14-41*).

Petrus, der noch kurz vorher Jesus ängstlich verleugnet hatte, wurde ein mutiger Verkündiger des Evangeliums. Die Auferstehung von Jesus und das anschließende Pfingstereignis veränderten das Leben der Jünger Jesu total. Sie

verkündigten fortan mutig das Evangelium und es entstand eine Bewegung, die die Welt verändern sollte. Pfingsten wurde die Geburtsstunde der christlichen Gemeinde. Seit diesem Tag haben sich unzählig viele Menschen verbindlich für ein Leben mit Jesus entschieden und sind zur Gemeinde der Glaubenden hinzugekommen.

Die noch jungen christlichen Gemeinden hatten aber nicht nur Freunde, sondern auch Feinde. Einer von ihnen hieß **Saulus**. Er war ein Eiferer für die jüdische Religion und ein entschiedener Gegner der christlichen Lehre. Wo auch immer es ihm möglich war, stellte er Christen vor Gericht und gab sogar seine Einwilligung zur Hinrichtung des Stephanus (*vgl. Apostelgeschichte 22,20*). Sein fanatischer Verfolgungsdrang wurde beendet, als er auf dem Weg von Jerusalem nach Damaskus eine Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen, hatte (*vgl. Apostelgeschichte 9,1-18*) und sich zu ihm bekehrte. Aus Saulus – einem Verfolger der Christen – wurde ein eifriger Verfechter des christlichen Glaubens, der berühmte **Apostel Paulus**.

Was veranlasste Paulus, sein Leben zu ändern? Es war die Begegnung mit Jesus. Seit seiner Erfahrung auf dem Weg nach Damaskus war er überzeugt, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und lebt. Später unternahm er mehrere Missionsreisen und führte viele Menschen zu Jesus. Während seines Dienstes erlebte er auch enormen Widerstand. Doch er blieb standhaft im Glauben, denn er hatte Jesus, den Auferstandenen, kennengelernt.

Jesus verändert unser Leben

Auch wir können – ganz ähnlich wie Paulus – erleben, dass Jesus unser Leben verändert. Paulus fand durch Jesus Frieden mit Gott, Vergebung seiner Sünde und die Gewissheit, nach dem Tod einmal in Gottes Herrlichkeit zu sein. Wie können wir die gleiche Erfahrung wie Paulus machen und Gottes Angebot der Rettung annehmen?

1. AM ANFANG STEHT DIE BEKEHRUNG

Gott hat alles, was zu unserer Errettung nötig ist, bereits getan. Er sandte Jesus, seinen Sohn, auf diese Erde, damit er die Strafe für unsere Schuld auf sich nimmt. Jesus war dazu bereit und starb für unsere Sünden am Kreuz auf Golgatha. Damit wird aber niemand automatisch von seiner Schuld befreit. Zur Aufgabe des Menschen gehört es, dass er in Dankbarkeit und im Glauben Jesus Christus in sein Leben aufnimmt. Oder anders gesagt: Zur Aufgabe des Menschen gehört es, dass er sich bekehrt.

Das Wort „Bekehrung“ bedeutet „Umkehr“ oder „sich auf einem Weg umwenden“. Die Bekehrung beinhaltet folgende Aspekte:

1. Ein Mensch sieht ein, dass er Gott nicht den richtigen Platz in seinem Leben eingeräumt hat, dass er vor ihm schuldig geworden ist und seine Strafe verdient hat.
2. Der Mensch erkennt, dass er Jesus braucht. Er versteht, dass Jesus am Kreuz auf Golgatha für seine Schuld gestorben ist und er durch ihn Vergebung und Frieden mit Gott erhalten kann.
3. Er bekennt seine Sünde, insbesondere, dass er ohne Gott gelebt hat, und bittet Jesus um Vergebung.
4. Schließlich entscheidet sich ein Mensch für ein Leben mit Jesus. Dies ist der eigentliche Punkt der Bekehrung. Von jetzt an soll Jesus im Zentrum seines Lebens sein. Sein Wunsch ist nun, Jesus nachzufolgen, ihm zu dienen und im Glauben an ihn zu leben. Eine Bekehrung schließt somit eine radikale Sinnesänderung mit ein.

In der Bibel kommt das Thema Bekehrung an zahlreichen Stellen vor. Im Alten Testament ist an ca. 120 Stellen von der Bekehrung im Sinne einer Umkehr zu dem lebendigen Gott die Rede und im Neuen Testament an 47 Stellen. Im Alten Testament wird das hebräische Wort „*schûb*“ verwendet, im Neuen Testament werden die griechischen Worte „*epistrophê*“ und „*metánoia*“ für Bekehrung gebraucht.

In der deutschen Bibel werden die biblischen Begriffe für Bekehrung nicht immer mit „*Bekehrung*“ übersetzt, sondern zum leichteren Verständnis oft mit Umschreibungen wiedergegeben, wie z.B. „*kehrt um*“ oder „*wendet euch Gott zu*“.

Einige Beispiele für die Verwendung des Wortes „*Bekehrung*“ sollen hier genannt werden:

So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen. (Apostelgeschichte 3,19)

Und die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn. (Apostelgeschichte 11,21)

Ihr Männer, was tut ihr da? Auch wir sind Menschen, von gleicher Art wie ihr und verkündigen euch das Evangelium, dass ihr euch von diesen nichtigen [Götzen] bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darin ist! (Apostelgeschichte 14,15)

[Jesus sendet Paulus zu den Heiden] ... um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen ...! (Apostelgeschichte 26,18)

2. DIE ENTSCHEIDUNG, DIE ALLES ENTSCHEIDET

Die Bekehrung ist die bewusste Entscheidung eines Menschen für ein Leben mit Jesus. Doch bevor ein Mensch diese Entscheidung trifft, hat Gott bereits durch den Heiligen Geist in ihm gewirkt. Welches Wirken Gottes geht der Bekehrung voraus?

Der Heilige Geist zeigt einem Menschen zunächst, worin seine Sünde besteht. Er öffnet ihm die inneren Augen für die Gerechtigkeit Gottes und für das kommende Gericht (*vgl. Johannes 16,7-10*).

Er [der Heilige Geist] wird ihnen zeigen, worin ihre Sünde besteht: darin, dass sie nicht an mich glauben. Er wird ihnen zeigen, worin sich Gottes Gerechtigkeit erweist: darin, dass ich zum Vater gehe, wenn ich euch verlasse und ihr mich nicht mehr seht. (Johannes 16,9-10, NGÜ)

Von der Purpurhändlerin Lydia aus Thyatira lesen wir:

Und der Herr tat ihr das Herz auf, so dass sie aufmerksam achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde. (Apostelgeschichte 16,14)

Paulus erklärte Lydia das Evangelium. Während sie seiner Rede zuhörte, öffnete ihr Gott das Herz. Sie kam zum Glauben und ließ sich taufen. Hier sehen wir, wie Gott an Lydia bereits wirkte, noch bevor sie ihre Entscheidung für Jesus traf.

Jesus wies in *Johannes 6,44* auf ein weiteres Wirken Gottes an den Herzen der Menschen hin, das der Bekehrung vorausgeht. Er sagte:

Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. (Johannes 6,44)

Gott wirkt auch heute an jedem einzelnen Menschen. Dies geschieht gewöhnlich nicht auf spektakuläre Weise, sondern in der Stille des Herzens. Da beginnt z.B. jemand zu verstehen, dass er vor Gott schuldig geworden ist und vor ihm nicht bestehen kann. Ihm wird klar, dass er verloren ist und Jesus braucht, um gerettet zu werden. In seinem Herzen weiß er, dass er sich für Jesus entscheiden muss.

Hast du dies erlebt? Hast du erkannt, dass du vor Gott schuldig geworden bist und Vergebung brauchst? Hast du verstanden, dass Jesus dich retten möchte und dass es jetzt darum geht, dass du dich für ihn entscheidest? Wenn das so ist, dann weise sein Angebot nicht ab, sondern nimm ihn als den Retter deines Lebens an.

Nachdem ein Mensch seinen sündigen Zustand erkannt und vor Gott bekannt hat, sollte er gleich weitergehen und Jesus in sein Leben aufnehmen. Wir lesen davon in *Johannes 1,12*:

Allen aber, die ihn [Jesus] aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.

Jesus möchte nicht ein Gast in unserem Leben sein, der nach kurzer Zeit wieder zu gehen hat, sondern er möchte der Herr unseres Lebens sein. Er möchte, dass wir alle Bereiche unseres Lebens ihm unterordnen. Wer Jesus in sein Leben aufnimmt, übergibt ihm damit die Herrschaft über sein Leben. Somit verändert unsere Entscheidung für Jesus unser ganzes weiteres Leben.

Vielleicht fragst du dich, ob es vernünftig ist, sich ganz Jesus anzuvertrauen. Es mag sein, dass du diese Entscheidung für sehr gewagt hältst, weil du nicht abschätzen kannst, was auf dich zukommt. Dann denke daran, dass Jesus von sich gesagt hat, dass er „*sanftmütig und von Herzen demütig*“ ist (*vgl. Matthäus 11,29*).

Du vertraust dich bei deiner Bekehrung jemandem an, der gute Gedanken über dich denkt und einen guten Plan für dein Leben hat (*vgl. Jeremia 29,11*). Das bedeutet nicht, dass du vor schwierigen Situationen verschont bleiben wirst. Es wird auch Schwierigkeiten geben, doch Jesus ist immer bei dir und steht dir zur Seite. Du darfst dir sicher sein, dass deine Entscheidung für Jesus die beste Entscheidung ist, die du jemals getroffen hast.

Die Skizze vom breiten und schmalen Weg

nach Matthäus 7,13-14

■ Die **senkrechte Linie**, die das Blatt in zwei Seiten teilt, deutet an, dass es einen breiten und einen schmalen Weg gibt. Jeder Mensch befindet sich auf einem dieser beiden Wege.

■ Das **Dreieck** weist symbolisch auf Gott hin. Wir lernen ihn kennen als Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

■ Die **Pfeile** stehen für uns Menschen. Durch den Sündenfall sind wir von Gott getrennt und entfernen uns immer weiter von ihm.

■ Der **Balken** zwischen Gott und den Menschen symbolisiert die Sünde, die wie eine Mauer den Menschen von Gott trennt.

■ Der **Pfeil, der nach oben weist**, deutet an, dass der Mensch aus eigener Kraft unmöglich zu Gott zurückkehren kann. Alle gut gemeinten Bemühungen des Menschen und die Rettungsversuche der Religionen scheitern.

■ Die **unterschiedlich großen Punkte** stehen für die Todsünden des Menschen. Manche haben viele Sünden begangen, andere etwas weniger, manche haben große, andere eher kleine Sünden auf sich geladen. Dies zeigt, dass jeder von uns ein Sünder ist. Mit jeder Sünde entfernen wir uns weiter von Gott.

■ Eines Tages überschreitet der Mensch die **Grenzlinie des Todes**,

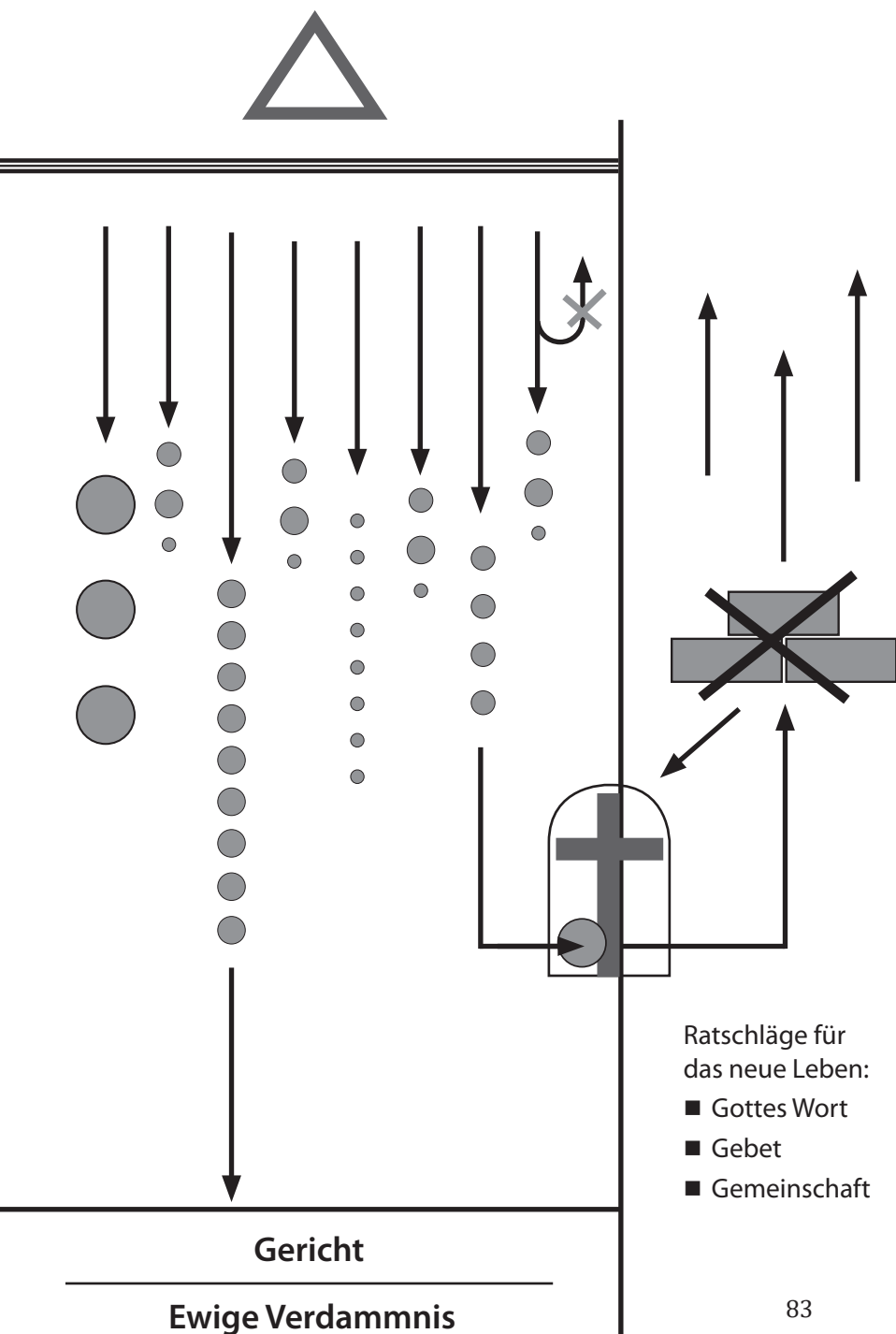
worauf das Gericht Gottes folgt. Weil der Mensch ein Sünder ist, fällt er durch. Auf ihn wartet die ewige Verdammnis.

■ Weil Gott den Menschen lieb hat, möchte er nicht, dass er verloren geht, sondern in den Himmel kommt. Darum hat er Jesus, seinen Sohn, auf diese Erde gesandt, um am Kreuz auf Golgatha für unsere Sünden zu sterben. Jesus ist die Tür bzw. die enge Pforte (symbolisiert durch das **Kreuz**), durch die wir hindurchgehen müssen, um gerettet zu werden.

■ Um vom breiten auf den schmalen Weg zu wechseln, muss ein Mensch zu Jesus kommen. Er bringt ihm im Gebet seine Sünden (dargestellt durch den **Punkt vor dem Kreuz**) und nimmt Jesus als Herrn in sein Leben auf. Dies bezeichnet die Bibel als Bekehrung. Gott schenkt ihm daraufhin durch die Wiedergeburt ein neues Leben. Er ist zu einem Kind Gottes geworden und jetzt auf dem schmalen Weg, der zum Himmel führt.

■ Auf diesem Weg können uns erneut Sünden passieren, hier als **Blöcke** dargestellt, die unseren Weg mit Jesus blockieren. Wenn wir mit diesen Sünden zu Jesus kommen und ihn um Vergebung bitten, reinigt er uns von aller Sünde, sodass wir unseren Weg mit Jesus fröhlich fortsetzen können.

Die Skizze stammt von Wilhelm Pahls. Eine ausführliche Erklärung ist im Bibelgrundkurs „**Neues Leben mit Jesus**“ Teil 2, Lektion 4 von Manfred Röseler oder auf der Homepage komm-zu-jesus.de unter Bibelkurs, Lektion 9 zu finden.



3. ZWEI WEGE – AUF WELCHEM BIN ICH?

Eine Bibelstelle, die sehr gut veranschaulicht, um was es bei der Bekehrung geht, ist *Matthäus 7,13-14*. Jesus sagte:

Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt; und viele sind es, die da hineingehen. Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden.

An dieser Stelle spricht Jesus davon, dass es zwei ganz unterschiedliche Wege gibt, auf denen wir gehen können: Der eine Weg ist breit, der andere ist schmal. Jeder Mensch befindet sich entweder auf dem einen oder auf dem anderen Weg. Somit kann die ganze Menschheit in zwei Gruppen eingeteilt werden. Jeder von uns sollte sich fragen, auf welchem dieser beiden Wege er sich befindet.

Auf dem breiten Weg befinden sich viele Menschen. Das Ziel dieses Weges ist das ewige Verderben. Wenn ein Mensch stirbt, wartet auf ihn das Gericht. Da er in seinem Leben viel Schuld auf sich geladen hat, wird er bei dem Gericht Gottes durchfallen. Der Zugang zum Himmel bleibt ihm verwehrt. Er gelangt an den Ort der Gottesferne, auch Hölle oder ewige Verdammnis genannt. Dieser Ort ist grausam, weil Gott dort nicht gegenwärtig ist. Dort gibt es keine Liebe, keine Freude und keinen Frieden.

Auf dem schmalen Weg dagegen sind nur wenige Menschen. Das Ziel dieses Weges ist das Leben, das ewige Leben in der Herrlichkeit bei Gott. Ein Mensch, der sich auf dem schmalen Weg befindet, wird einmal im Himmel, in der ewigen Herrlichkeit, ankommen. Der Himmel ist um ein Vielfaches schöner als diese Erde.

Für uns ist es entscheidend, auf welchem dieser beiden Wege wir uns befinden. Wenn jemand mit dem Zug von einer Stadt zur anderen fahren will, ist es wichtig, dass er in dem richtigen Zug sitzt. Wie der Zug ausgestattet ist, ist zweitrangig. Mir scheint, dass in geistlicher Hinsicht für manch einen die Ausstattung des „Zuges“ wichtiger ist als das Reiseziel. Auf unserer Reise zur Ewigkeit lassen wir uns viel zu leicht von Äußerlichkeiten beeindrucken und entscheiden manchmal vorschnell, welchen Zug wir nehmen wollen. Das ist ein tragischer Fehler. Zuerst sollten wir fragen, wohin die Reise unseres Lebens führen soll, und danach entscheiden, welchen Weg (oder bildlich gesprochen: welchen Zug) wir nehmen.

Jesus sagte, dass es nur wenige gibt, die den schmalen Weg finden. Warum fragen nur wenige nach diesem Weg und warum schlagen ihn nur wenige ein? Einige meinen, dass ihnen der schmale Weg Nachteile bringt und es sich nicht lohnt, auf ihm zu gehen. Sie befürchten, dass alles Schöne im Leben vorbei sei, wenn sie Jesus nachfolgen. Das ist ein Trick, mit dem der Teufel sie von der Bekehrung abhalten will. Wer Jesus nachfolgt, muss in der Tat mit Leiden rechnen, doch er erlebt auch viel Schönes. Er findet in der Bibel Orientierung für sein Leben, hat Frieden im Herzen und eine lebendige Beziehung zu Gott. Diese Tatsachen sind mehr wert als der ganze Reichtum dieser Welt.

Wie können wir vom breiten auf den schmalen Weg wechseln? Jesus sagte, dass es eine enge Pforte gibt, durch die wir hindurchgehen müssen, um auf den schmalen Weg zu gelangen. Mit dieser Pforte ist Jesus selbst gemeint. Er erklärte:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe

hörten nicht auf sie. Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. (Johannes 10,7-9)

Hier bestätigt Jesus, dass er die Tür ist, durch die wir gehen müssen, um gerettet zu werden. An anderer Stelle sagte er von sich:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich. (Johannes 14,6)

Wenn jemand vom breiten auf den schmalen Weg wechseln möchte, muss er zu Jesus kommen. Er allein ist die Pforte oder die Tür. Nur durch ihn ist es möglich, auf den schmalen Weg zu gelangen. Jesus kann mit Recht von sich sagen, dass er der einzige Weg zum himmlischen Vater ist, da nur er die Bedingungen eines Retters erfüllt hat.

Wenn jemand auf der Autobahn feststellt, dass er in die falsche Richtung fährt, kann er nicht an einer beliebigen Stelle die Fahrtrichtung wechseln. Er muss bis zur nächsten Abfahrt weiterfahren und dann die richtige Auffahrt wählen, um auf die Fahrbahn zu kommen, die er braucht. Wer in den Himmel kommen möchte, muss ebenfalls die richtige „Auffahrt“ und die richtige Straße wählen, sonst kommt er nicht dort an.

Bei der Bekehrung entscheidest du dich, den breiten Weg zu verlassen und durch Jesus auf den schmalen Weg zu wechseln. Eine Bekehrung beinhaltet somit eine Umkehr, aber auch eine Hinwendung zu Jesus Christus.

4. DIE WIEDERGEURT – GOTTES ANTWORT AUF EINE ECHTE BEKEHRUNG

Eine Münze hat nur dann einen Wert, wenn sie von beiden Seiten ordnungsgemäß geprägt wurde. Wenn sie nur einseitig geprägt wurde, ist sie wertlos. Ebenso wie die Münze, so hat auch die Errettung zwei Seiten: Die Bekehrung und die Wiedergeburt.

- Die Aufgabe des Menschen besteht darin, sich zu bekehren.
- Die Aufgabe Gottes besteht darin, dem Menschen ein neues Leben zu schenken, die Wiedergeburt.

Somit ist die Bekehrung die menschliche Seite der Errettung und die Wiedergeburt die göttliche Seite.

Das biblische Verständnis von Wiedergeburt hat nichts mit dem Gedankengut der Reinkarnation gemeinsam. Im Hinduismus und Buddhismus wird gelehrt, dass ein Mensch nach seinem Sterben durch eine Wiedergeburt in einer anderen Form auf diese Erde zurückkehren kann. Dies ist eine Irrlehre, die in der Bibel keine Unterstützung findet.

Die biblische Lehre ist, dass Gott einem Menschen durch die Wiedergeburt ein neues, geistliches Leben schenkt und ihn zu seinem Kind macht (*vgl. Johannes 1,12*). Ein Mensch, der sich *nicht* bekehrt hat, gehört *nicht* zur Familie Gottes. Er hat keine Beziehung zu Gott und ist in geistlicher Hinsicht tot (*vgl. Epheser 2,5*). Doch in dem Moment, wo er Jesus in sein Leben hineinlässt – ihn also aufnimmt –, schenkt Gott ihm durch seinen Heiligen Geist ein neues Leben. Er wird in geistlicher Hinsicht wiedergeboren.

Jesus sprach über dieses Thema mit Nikodemus, der ein Pharisäer und ein Mitglied des Hohen Rates der Juden war. Ihm erklärte Jesus:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen! Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht zum zweiten Mal in den Schoß seiner Mutter eingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen! Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden! (Johannes 3,3-7)

Die neue Geburt, von der Jesus sprach, ist eine absolute Notwendigkeit für jeden Menschen. Dies geht aus dem Gespräch, das Jesus mit Nikodemus führte, klar hervor. Jesus erklärte ihm, dass nur die Menschen in das Reich Gottes kommen können, die von neuem geboren sind. Es ist ein Irrtum zu meinen, dass sich jemand den Himmel aufgrund seiner Religiosität oder guten Werke verdienen könne. Das ist unmöglich. Wir brauchen ein total neues Leben, das wir nur durch die Wiedergeburt erhalten.

Nikodemus konnte zuerst nicht verstehen, was Jesus mit der neuen Geburt meinte. Er fragte: **„Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht zum zweiten Mal in den Schoß seiner Mutter eingehen und geboren werden?“** Jesus erklärte ihm daraufhin, dass es sich dabei nicht um eine natürliche Geburt handelt, sondern um einen geistlichen Vorgang.

- Die **erste Geburt**, die jeder von uns erlebt hat, ist die natürliche Geburt. Durch sie wurden wir Bürger dieser Welt.
- Die **zweite Geburt** dagegen, die Wiedergeburt, die jeder von uns erleben soll, ist ein geistlicher Vorgang. Durch sie werden wir Bürger des Himmels (vgl. *Epheser 2,19; Galater 4,6-7*).

Von dem Tag der Wiedergeburt an dürfen wir Gott als unseren himmlischen Vater bezeichnen und alle Gläubigen – egal welcher Herkunft – als unsere Brüder und Schwestern. Somit werden wir durch die Wiedergeburt Kinder Gottes und Mitglieder einer ganz neuen Familie.

5. DIE GRÖSSTE WENDE IM LEBEN

Die Frage, die sich jeder stellen sollte, ist die: *„Bin ich bekehrt und bin ich wiedergeboren?“* Wenn du diese Frage mit „*Nein*“ beantworten musst, möchte ich dich fragen: *„Was hindert dich daran, dich für Jesus zu entscheiden und ein Gotteskind zu werden?“* Vielleicht hast du offene Fragen, bei denen wir dir weiterhelfen können. Ich möchte dich ermutigen, in der Bibel nach Antworten zu suchen. Du darfst dich auch gern an uns wenden oder an andere Christen deines Vertrauens.

Wenn du aber verstanden hast, dass du dich bekehren solltest, dann schiebe diese Entscheidung nicht auf. Es ist eine Entscheidung von größter Dringlichkeit, denn es geht um deine Ewigkeit.

Wer sich in einem sinkenden Schiff befindet, sollte in das Rettungsboot steigen. Die Zeit zu überlegen mag unter Umständen recht kurz sein. Verpasst jemand das Umsteigen,

bedeutet das für ihn den Untergang. Viele Menschen haben ihre Entscheidung für Jesus auf die lange Bank geschoben und sich gesagt: „*Das hat noch Zeit. Damit kann ich mich später einmal beschäftigen.*“ Später aber tauchten andere Beschäftigungen auf, die sehr dringlich schienen. Die Frage nach der Errettung schoben sie beiseite und bekehrten sich schließlich nie. Ihre Lebenszeit lief ab und sie gingen ohne Errettung in die Ewigkeit. Das Aufschieben der Bekehrung kann verhängnisvoll ausgehen.

Ein Ertrinkender darf nicht lange zögern, wenn ihm der Rettungsring zugeworfen wird. Er sollte zugreifen, sobald sich ihm die Gelegenheit bietet. Ebenso darf auch die Entscheidung für Jesus nicht unnötig hinausgezögert werden.

Vielleicht bist du jemand, der diese Entscheidung nicht hinauszögern will. Du möchtest dich bekehren und deine Entscheidung für ein Leben mit Jesus treffen. Dann sollen dir die folgenden Erklärungen helfen, diesen Schritt zu tun.

In *Römer 10,13* lesen wir:

Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Jesus sagte von sich:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich. (Johannes 14,6)

Damit machte Jesus klar, dass er der einzige Weg ist, um in den Himmel zu kommen. Jeder Mensch, der gerettet werden möchte, muss sich an Jesus wenden.

Im Gebet hast du die Möglichkeit, dein Leben Jesus anzuvertrauen. In der Bibel gibt es dafür kein vorformuliertes Gebet. Dies zeigt uns, dass es bei der Bekehrung nicht um unsere Worte, sondern um unsere Herzenseinstellung geht. Jemand

mag ein Gebet nachsprechen und doch keine echte Bekehrung erleben, während ein anderer aus der Tiefe seines Herzens mit kümmerlichen Worten zu Jesus schreit und gerettet wird.

Aus manchen Gesprächen weiß ich, dass diejenigen, die sich bekehren möchten, oft nicht so recht wissen, wie sie vorgehen sollen. Von daher möchte ich dir hier ein Gebet zur Verfügung stellen, dass du zu deinem eigenen Gebet machen kannst. Bitte lies es zunächst einmal durch, um zu prüfen, ob du damit einverstanden bist und ob du es zu deinem eigenen Gebet machen möchtest. Danach möchte ich dir einige Fragen stellen.

„Herr Jesus Christus, ich danke dir, dass du mich liebst und für mich am Kreuz auf Golgatha gestorben bist. Ich danke dir, dass du meine Sünden auf dich genommen hast. Du hast die Strafe für meine Schuld am Kreuz auf Golgatha bezahlt. Ich bekenne dir, dass ich ein Sünder bin und vor dir schuldig geworden bin. Meine Sünden tun mir leid. Ich bitte dich, mir alle meine Sünden zu vergeben, auch die, an die ich mich nicht mehr erinnern kann. Herr Jesus, bitte rette mich. Heute entscheide ich mich für ein Leben mit dir. Ich bekehre mich zu dir. In der Bibel steht, dass jeder, der dich aufnimmt, ein Kind Gottes wird. Das glaube ich. Darum vertraue ich dir mein Leben an. Ich nehme dich jetzt in mein Leben auf. Komm du in mein Herz, komm du in mein Leben. Mache du mich zu einem Kind Gottes. Du sollst der Herr meines Lebens sein. Dir möchte ich gehören und meinen Weg mit dir gehen, solange ich lebe. Ich danke dir dafür, dass du mein Gebet erhört hast und ich jetzt ein Kind Gottes sein darf. Amen!“

Jetzt möchte ich dich bitten, die folgenden Fragen zu lesen und darüber nachzudenken:

Hast du erkannt, dass du ein Sünder bist und so vor Gott nicht bestehen kannst? Glaubst du, dass Jesus am Kreuz auf Golgatha für deine Schuld gestorben ist und dich retten kann? Glaubst

du, dass Jesus dir deine Sünde vergibt, wenn du ihn darum bittest? Glaubst du, dass Jesus dich zu einem Kind Gottes macht, wenn du ihn in dein Leben aufnimmst? Hast du den Wunsch mit Jesus zu leben und ihm nachzufolgen?

Wenn du diese Fragen für dich mit „Ja“ beantworten kannst, wähle einen ruhigen Ort, wo du mit Jesus reden möchtest. Vielleicht willst du deine Bibel aufschlagen und noch einmal *Johannes 1,12* und *Matthäus 7,13-14* lesen.

Du darfst dir sicher sein, dass Jesus dir ganz nahe ist und alles hört, was du ihm sagst. Du darfst im Gebet dein ganzes Herz vor Jesus ausschütten. Vielleicht gibt es einige Sünden aus der Vergangenheit, die du namentlich nennen und für die du um Vergebung bitten möchtest. Dann nimm diese Dinge in dein Gebet mit hinein. Du kannst mit deinen eigenen Worten beten oder das vorformulierte Gebet zu deinem eigenen Gebet machen. Wichtig ist, dass du Jesus in dein Leben aufnimmst und ihm dein Leben anvertraust.

Am Ende des Gebetes sagen wir gewöhnlich „Amen“. Dies ist ein Wort, das aus der hebräischen Sprache übernommen wurde und mit „so sei es“ übersetzt werden kann. Mit dem Wort „Amen“ bestätigst du, dass der Inhalt deines Gebetes wirklich deinem Wunsch und Willen entspricht.

Wenn du einverstanden bist mit dem, was ich dir gerade erklärt habe, dann nimm dir bitte jetzt Zeit zum Gebet, um dein Leben Jesus anzuvertrauen.

Das neue Leben

Hast du dich gerade bekehrt und im Gebet Jesus dein Leben anvertraut? Hast du ihn gebeten, dir deine Sünden zu vergeben und dich zu einem Kind Gottes zu machen? Dann darfst du im Glauben annehmen, dass Jesus dein Gebet erhört und dir all das geschenkt hat, worum du ihn gebeten hast. Damit hast du die beste Entscheidung getroffen, die du jemals treffen konntest. Sicher freust du dich über das Geschenk des neuen Lebens, das du gerade empfangen hast. Auch im Himmel herrscht große Freude über deine Bekehrung. Jesus sagte:

Ebenso, sage ich euch, herrscht Freude bei den Engeln Gottes über einen einzigen Sünder, der sich bekehrt. (Lukas 15,10, MENG)

1. DER DANK FÜR DIE ERRETTUNG

Bevor ich dir einige Ratschläge für dein neues Leben weitergebe, möchte ich dich bitten, über drei Fragen nachzudenken.

Zuerst möchte ich fragen: „**Wie viele Sünden hast du jetzt noch, nachdem du dich bekehrt hast?**“ Schon oft habe ich Menschen, die sich gerade bekehrt haben, diese Frage

gestellt. Gewöhnlich bekomme ich als Antwort „*Keine mehr!*“ oder eine ähnliche Aussage. Ein Neubekehrter hat gerade Vergebung seiner Sünden empfangen. Von daher kann er freudig sagen: „*Keine!*“ Ob das wohl auch deine Antwort ist?

Meine zweite Frage lautet: „***Auf welchem Weg befindest du dich jetzt?***“ Denke doch noch einmal über den Bibeltext aus *Matthäus 7,13-14* nach. Dort spricht Jesus von dem breiten Weg, der in die Verdammnis führt und dem schmalen Weg, der zum Leben führt. Von Natur aus befindet sich jeder Mensch auf dem breiten Weg. Wer sich bekehrt, kommt zu Jesus und wechselt vom breiten auf den schmalen Weg. Ob du wohl auch aus voller Überzeugung sagen kannst, dass du jetzt auf dem schmalen Weg bist?

Meine dritte Frage lautet: „***Wenn du heute sterben würdest – was wir natürlich nicht hoffen – wo würdest du dann hinkommen, in den Himmel oder in die Hölle?***“ Mit deiner Bekehrung hast du einen Wechsel vom breiten auf den schmalen Weg vollzogen. Der schmale Weg führt zum Himmel. Von daher kann ich mir gut vorstellen, dass du jetzt die Überzeugung in deinem Herzen trägst, dass du nach dem Tod in den Himmel kommst.

Warum können wir sicher sein, dass Jesus unser Gebet um Errettung erhört? Jesus hat uns versprochen, dass wir alles bekommen werden, worum wir ihn im Glauben bitten (*vgl. Matthäus 7,7; Johannes 14,13; 1. Johannes 5,14-15*).

Und alles, was ihr glaubend erbittet im Gebet, das werdet ihr empfangen. (Matthäus 21,22)

Da es sein ausdrücklicher Wille ist, dass Menschen gerettet werden (*vgl. 1. Timotheus 2,4*), können wir sicher sein, dass er unsere Bitte um Rettung erfüllt hat.

Die gerade gestellten Fragen sollen dir verdeutlichen, wie großartig das ist, was du gerade erleben durftest. Du hast Vergebung deiner Sünden geschenkt bekommen. Aufgrund deiner Wiedergeburt bist du ein Kind Gottes geworden und hast ein Bürgerrecht im Himmel. Ist das nicht Grund genug, um von Herzen dankbar zu sein?

Ich möchte dir darum vorschlagen, dass du jetzt noch einmal betest und im Gebet besonders für deine Errettung dankst. Denke zunächst darüber nach, was Jesus dir geschenkt hat und dann sprich mit ihm darüber im Gebet. Danke ihm mit eigenen Worten für deine Errettung und dass du jetzt ein Gotteskind sein darfst. Ich schlage vor, dass du dir gerade jetzt, bevor du weiterliest, etwas Zeit dafür nimmst. Übrigens, für die Errettung darfst du immer wieder danken.

2. DER UMGANG MIT SÜNDE

Der Weg mit Jesus ist wie eine Entdeckungsreise, auf der es sowohl schöne als auch schwere Erfahrungen gibt. Besonders schmerzhaft ist es für uns, wenn sich Sünde in unser Leben einschleicht.

Es ist nicht richtig zu meinen, dass ein Christ nicht mehr sündigen kann. In der Bibel sehen wir, dass ein Christ durchaus sündigen kann (*vgl. 1. Johannes 1,8; Jakobus 3,2*). Gott wohnt zwar mit seinem Heiligen Geist in uns und verändert uns. Doch wir leben in einer gefallenen und bösen Welt und werden immer wieder mit Sünde konfrontiert. Wie leicht passiert es daher, dass wir wieder in Sünde fallen! Erst im Himmel werden wir ganz davon befreit sein.

Wenn uns erneut Sünde passiert, blockiert sie uns auf unserem Weg mit Jesus. Sie hindert uns daran, im Glauben

voranzugehen. In dem Fall müssen wir uns nicht erneut bekehren. Wir sind ja bereits bekehrt und auf dem schmalen Weg. Nötig ist es allerdings, dass alle „Blockaden“ entfernt werden.

Die Vergebung unserer Sünde bekommen wir, indem wir mit der Sünde zu Jesus kommen und ihn um Vergebung bitten:

Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. (1. Johannes 1,9)

Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; und er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt. (1. Johannes 2,1-2)

Wie gut ist es doch, dass wir mit unserer Sünde immer wieder neu zu Jesus kommen dürfen und er uns gern vergibt. Nachdem du um Vergebung gebeten hast, solltest du die Vergebung im Glauben in Anspruch nehmen und Jesus gleich wieder für das Geschenk der Vergebung danken. Dann gehe froh deinen Weg mit Jesus weiter.

3. DREI SÄULEN FÜR DAS GEISTLICHE LEBEN

Die Bibel gibt uns viele Ratschläge für unser geistliches Leben. Drei davon möchte ich an dieser Stelle nennen. Sie beginnen alle mit dem Buchstaben „G“. Weil diese Punkte so wichtig sind, bezeichnen wir sie auch gern als Säulen für das geistliche Leben.

Für die erste Gemeinde in Jerusalem waren diese Punkte ebenfalls wichtig. Von den Gläubigen dort wird gesagt:

Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten. (Apostelgeschichte 2,42)

a. Gottes Wort – die Lehre der Apostel

Die Bibel ist das Wort Gottes. Durch sie lernen wir Gottes Willen für unser Leben kennen und Gott spricht durch sie mit uns. Darum sollte es unser Wunsch sein, die Bibel zu kennen. Es ist eine gute Angewohnheit, regelmäßig in der Bibel zu lesen. Wir empfehlen, täglich – am besten morgens – einen kurzen Bibeltext zu lesen und darüber nachzudenken. Neubekehrten schlage ich vor, mit dem Lesen der Evangelien zu beginnen und danach das ganze Neue Testament durchzulesen. Die Bibel sollte für uns zu unserem liebsten Buch werden.

b. Gebet

Im Gebet reden wir mit Gott. Wir dürfen ihm alles sagen, was uns bewegt. Durch das Gebet vertiefen wir unsere Beziehung zu Gott. Darum sollten wir uns regelmäßig Zeit dafür nehmen.

Wenn wir beten, ist es gut, mit dem Lob Gottes und mit Danken zu beginnen. Wir können für unsere Errettung danken, für das, was Jesus am Kreuz auf Golgatha für uns getan hat, und auch für die vielen guten Gaben, die wir von ihm empfangen haben.

Anschließend können wir für die Aufgaben beten, die vor uns liegen, für die Nöte anderer Menschen und für diejenigen,

die Jesus noch nicht als ihren Erretter kennen, damit sie sich ebenfalls bekehren.

Wie wäre es, wenn du dir eine feste Zeit am Tag für das Bibellesen und Gebet reservieren würdest? Viele Christen stehen morgens ganz bewusst etwas früher auf, damit sie genügend Zeit dafür haben. Der frühe Morgen ist besonders gut geeignet, um auf Gottes Wort zu hören.

Herr, in der Frühe wirst du meine Stimme hören; in der Frühe werde ich dir zu Befehl sein und Ausschau halten. (Psalm 5,4)

Und am Morgen, als es noch sehr dunkel war, stand er [Jesus] auf, ging hinaus an einen einsamen Ort und betete dort. (Markus 1,35)

Diese Zeit des Bibellesens und des Gebets bezeichnen wir auch gern als „*Stille Zeit*“. Wir brauchen Zeiten der Stille, um auf Gott zu hören und um mit Gott zu reden. Dadurch bekommen wir Kraft und bereiten uns auf die Herausforderungen des Tages vor.

c. Gemeinschaft

Als bekehrte und wiedergeborene Menschen gehören wir zu einem neuen Volk. Wir sind Kinder Gottes geworden und andere gläubige Menschen sind unsere Brüder und Schwestern. Wir bilden gemeinsam eine neue „Familie“.

Als Gläubige brauchen wir einander. Wir brauchen Ermutigung, Ermahnung und Lehre aus dem Wort Gottes. All das finden wir in einer Gemeinde von lebendigen und wiedergeborenen Christen (vgl. Hebräer 10,25; Epheser 4,15-16). Ist es dein Anliegen, Anschluss an eine bibeltreue Gemeinde zu finden? Hast du bereits Anschluss an eine Gemeinde

gefunden? Wenn wir dir an dieser Stelle behilflich sein dürfen, darfst du dich gern an uns wenden.

4. „LEBEN AM LIMIT“ – SO WURDE ALLES NEU

Viele Christen haben erfahren, dass Jesus ihnen ein neues Leben geschenkt hat, als sie sich bekehrt haben. Durch Jesus haben sie den Sinn und das Ziel ihres Lebens gefunden. Herbert Henggi berichtet in dem folgenden Artikel von seinen Erfahrungen. Falls du noch zögerst, eine Entscheidung für Jesus zu treffen, kann dieser Bericht dich ermutigen, dies ebenfalls zu tun.

Ich war jung und hatte keine Zeit zu verlieren. Oft war ich überbeschäftigt. Meine Ausbildung hätte Priorität Nr. 1 sein sollen. Doch für mich war sie eine nebensächliche Pflicht. Was mich wirklich beschäftigte, waren meine Hobbys.

Als Torhüter einer Eishockeymannschaft musste ich hart trainieren, um nicht durch den Ersatztorwart ausgestochen zu werden. Schließlich gehörten wir zur ersten Amateurliga. Ich hatte Ambitionen zur Juniernationalmannschaft aufzusteigen.

In der Sommerpause spielte ich mit gleicher Begeisterung Fußball. Ich musste fit bleiben. Aufgrund meiner Kondition wurde ich zum Libero. Aber befriedigt war ich nicht!

Ich begab mich in eine dritte, ganz entscheidende und bestimmende Leidenschaft, die Musik. Als Lead-Gitarrist setzte ich alles ein. Unsere Band, die »Black Angels«, durfte nicht auffliegen. Wir genossen es, im Rampenlicht zu stehen und bewundert zu werden, besonders von den Frauen.

Ich wusste nicht, wie ich mit all den Terminen zurechtkommen sollte. Aber nach allen Erfolgen fand ich mich in tiefer

Sinnlosigkeit wieder. Ich fühlte mich einsam und leer. Ich war gehetzt und ruhelos.

In dieser Zeit wurde ich auf andere Werte aufmerksam gemacht. Zuerst durch meine Vermieterin. Sie bezeichnete sich als bewusste Christin und arbeitete aktiv in einer Gemeinde mit. Ja, ich akzeptierte diesen Jesus, von dem sie immer sprach. Aber darüber hinaus hatte ich nichts mit ihm zu tun. Dennoch kreisten meine Gedanken immer öfter um die Frage nach dem Sinn des Lebens und die Frage nach dem Tod.

Eines Tages hatte sie Besuch von einem jungen Christen. Weil ich tagsüber nicht erreichbar war, besaß dieser Mann doch tatsächlich die Unverfrorenheit, mich mitten in der Nacht zu wecken. Er setzte sich an mein Bett und begann mit mir über Jesus und mein Leben zu sprechen. Er behauptete, in Jesus Christus den Sinn des Lebens gefunden zu haben. Jesus habe sein Leben total verändert.

Und dann erklärte er mir, dass meine Schuld mich von Gott trennt. Das, was mir fehle, sei die persönliche Beziehung zu Gott. Ich brauche Vergebung meiner Sünden und die Gewissheit der Errettung durch Jesus.

Ich überlegte: Ideale und Idole hatte ich ja genug. Aber die Sicherheit und Freiheit, die dieser Mann hatte, kannte ich nicht. Da saß er vor mir und behauptete, er kenne die Antwort auf mein Fragen und Suchen: Jesus Christus! Ich zögerte. Sollte ich ihn rausschmeißen oder seine Worte akzeptieren?

Als Sportler und Musiker war ich es gewohnt, Risiken einzugehen. Zu verlieren gab es nichts – außer meiner Maske. Und so war ich bereit, es mit diesem Jesus zu versuchen. Wir sprachen gemeinsam ein Gebet, das ungefähr so lautete:

»Herr Jesus, ich öffne dir die Tür zu meinem Leben. Vergib mir meine Sünden, meinen Unglauben, meine ganze Schuld. Ich nehme dich jetzt als meinen Erretter und Herrn auf. Übernimm du die Herrschaft in meinem Leben. Verändere mich, so, wie du mich haben willst. Ich danke dir, dass du auch für meine Schuld

am Kreuz gestorben bist. Danke, dass du mir jetzt vergeben hast und in mein Leben gekommen bist. Amen.»

Dieses einfache Gebet erhörte Gott. Es ist schwer zu erklären. Aber in mir ist etwas Neues entstanden: das wahre, ewige Leben. Ich wurde ein neuer Mensch. Durch dieses Gebet zog Jesus in mein Leben ein. In dieser Nacht wurde mir zum ersten Mal bewusst, dass Jesus mich ernst nimmt. Ich erkannte, dass Gott einen Plan für mein Leben hat. Jetzt bin ich nicht mehr ziel- und ruhelos. Ich habe den Sinn meines Lebens gefunden. Vor allem aber weiß ich, dass Gott mir meine Schuld vergeben hat.

In der Bibel steht (1. Johannes 1,9): **„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“** Und in Johannes 1,12 heißt es: **„Allen aber, die ihn [Jesus] aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“**

Viele meinen, es sei ein Risiko, Jesus anzunehmen. Ich kann sagen, dass es die wichtigste Entscheidung meines Lebens war. Diesen Bericht habe ich geschrieben, weil ich weiß, dass Sie dieselbe Erfahrung mit Jesus Christus machen können, wenn Sie sich ihm anvertrauen. Und das wünsche ich Ihnen!

Dieser Artikel ist unter dem Titel *„Leben am Limit“* (Best.-Nr. 2-0) als Verteilschrift im Missionswerk Bruderhand erschienen.

5. MEINE FRAGEN AN DICH

Mich interessiert, wie du darüber denkst, was du in diesem Buch gelesen hast, und würde mich freuen, wenn du mir schreibst. Du erreichst mich über das Kontaktformular auf der Webseite *glauben.plus*.

Möchtest du einen Bibelfernkurs durcharbeiten, der sich mit den Grundfragen des christlichen Glaubens beschäftigt? Dann empfehle ich dir den Kurs „*Alpha & Omega*“. Du findest ihn unter *hoffnung.live/kurs*.

Hat dieses Buch dir geholfen, eine Entscheidung für Jesus Christus zu treffen, dann würde ich mich sehr freuen, von dir zu hören. Gern schicken wir dann den Bibelfernkurs „*Mit Jesus leben*“. Er behandelt Themen, die für diejenigen wichtig sind, die sich am Anfang eines neuen Lebens mit Jesus befinden.

Alpha & Omega

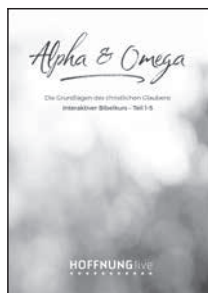
Die Grundlagen des christlichen Glaubens Interaktiver Bibelkurs – Teil 1-5

GUTSCHEIN

GLAUBEN PLUS

- Verschaffe dir einen Überblick über wichtige Themen der Bibel!
- Finde Antworten auf Lebensfragen aus biblischer Perspektive!

☐ **Bibelkurs „Alpha & Omega“ - Teil 1-5**
mit Sammelmappe



☐ Ich habe das Gebet in dieser Schrift (S. 91) am _____
zu meinem Gebet gemacht und mich damit für ein Leben mit
Jesus entschieden. Darum bitte ich um Zusendung einiger hilf-
reicher Materialien für mein neues Leben mit Jesus.

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Land: _____

Bitte senden Sie den Gutschein an:

Bruderhand-Medien

Am Hofe 2, 29342 Wienhausen, Deutschland
Tel.: 05149 9891-0; E-Mail: info@bruderhand.de



Bibelgrundkurs

Neues Leben mit Jesus

Der Bibelgrundkurs „*Neues Leben mit Jesus*“ wendet sich an Menschen, die jung im Glauben sind und bietet einen systematischen Überblick über grundlegende biblische Themen.



Manfred Röseler

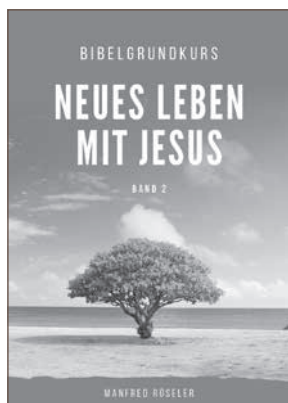
Neues Leben mit Jesus – Bd. 1

Themen: Bekehrung – Wiedergeburt – Heilsgewissheit – Stille Zeit – Gemeinde – Gebet – Gehorsam – Anfechtungen – Gott kennen und lieben – Jesus Christus – Der Heilige Geist – Das siegreiche Leben

Seiten 168, 12 Lektionen

Format 17 x 24 cm, durchgehend farbig

Bestell-Nr. 662446



Manfred Röseler

Neues Leben mit Jesus – Bd. 2

Themen: Menschsein, wie Gott es meint – Jesus bezeugen – Persönliche Evangelisation – Führe einen Menschen zu Christus – Jüngerschaft – Gaben entdecken und einsetzen – Frucht bringen – Die Bibel (Entstehung, Überlieferung, Inspiration) – Bibelstudium – Abendmahl – Taufe – Den Willen Gottes erkennen

Seiten 184, 12 Lektionen

Format 17 x 24 cm, durchgehend farbig

Bestell-Nr. 662447

Bruderhand-Medien

Am Hofe 2, 29342 Wienhausen, Deutschland

Tel.: 05149 9891-0; E-Mail: info@bruderhand.de

bibelgrundkurs.bruderhand.de